

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Darassalam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Darassalam 26. Juni 1909.	Abonnementspreis für Darassalam vierteljährlich 4 Rupee, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rupee. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für übrige Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darassalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung (D. O. A.) entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Postweg; Aufstellung unter Kreuzband direkt von Darassalam, da dies der schnellsten Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorauszahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fortwährend erneuert.	Insertionsgebühren für die begehrteste Zeitstelle 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupee oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein. Die Annahme von Inserats- und Abonnements-Austrägen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexandrinerstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 84. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlabschty Berlin Alexandrinerstr.	Jahrgang XI. No. 50.
-------------------------------------	---	---	---------------------------------------

Epilog zur Gründung des deutsch-ostafrikanischen Landesverbandes.

Der Landesverband ist jetzt gegründet und zugleich zwischen Wirtschaftler und Regierung ein Zustand erreicht, der zum mindesten als ein Waffenstillstand angesehen werden kann.
Ein Teil der Wirtschaftler wird sogar der Überzeugung sein, daß es sich um einen Frieden auf Jahre hinaus handelt, weil die Grundsätze, die von den Wirtschaftlern als Basis für eine Einigung aufgestellt wurden, von dem Gouverneur nach unwesentlichen Modifikationen als gerechtfertigt anerkannt wurden. Wir sind nicht so optimistisch und beschränken uns darauf, zu hoffen, daß die Krise im politischen Leben unserer Kolonie zu deren Wohle anhält.

Viele Wirtschaftler, namentlich solche, die der Bewegung, die zur Gründung des Landesverbandes führte, nur aus der Ferne folgen konnten, werden vielleicht im ersten Augenblicke über die neuerliche Politik der Führer unserer wirtschaftlichen Bewegung erstaunt gewesen sein.

Es werden sogar manche geneigt sein, darin eine Schwäche zu sehen, daß der Landesverband, nachdem er gegründet war, die ersten Schritte tat, um mit der Regierung ein freundlicheres Verhältnis anzubahnen. Eine solche Auffassung ist indessen nicht gerechtfertigt. Denn, wer beobachtet hat, wie geschickt Dernburg es verstand, im letzten Reichstag die ganze Verantwortung für das unerquickliche Verhältnis zwischen Regierung und Wirtschaftlern auf die Schultern der Wirtschaftler zu legen, der muß zugeben, daß danach geradezu eine Taktik geboten war, die ein für allemal von dem privaten Element in der Kolonie das Dium gewohnheitsmäßiger Opposition nimmt.

Gewiß waren alle die, welche sich um das Zustandekommen des Landesverbandes bemüht haben, von der ehrlichen Absicht befeuert, nach Möglichkeit auf friedliche Weise den Wünschen der Wirtschaftler Geltung zu verschaffen, doch soll, um die Zweifler unter uns zu beruhigen, zugegeben werden, daß der Gedanke, die Wirtschaftler für die nächste Reichstagsession in eine vorteilhaftere politische Situation setzen zu können, eine nicht unwesentliche Rolle spielte, als jener Pflichtbewußte geschah, durch den dem Gouverneur offiziell von der Gründung des Wirtschaftlichen Verbandes von Deutsch-Ostafrika Mitteilung gemacht wurde.

Denn nun wird niemand mehr behaupten können, wir es früher so oft vorkam, daß die Pflanzler schwer zu behandelnde Charaktere seien, die zu einer Geltendmachung ihrer Wünsche auf parlamentarische Art kein Talent hätten.

Die bösen Wirtschaftler hatten also nichts dagegen, daß seiner Excellenz die Hand gereicht wurde, und so geschah es, daß die Einigung die gleichsam im Handrücken erfolgte, äußerlich ihren Ausdruck darin fand, daß der Gouverneur einen Abend im Kreise deutscher Kolonisten bei froher und ernster Unterhaltung verbrachte.

Es war ein Anblick, an den sich jeder, dem das Wohl der Kolonie wirklich am Herzen liegt, erfreute, und wenn er auch lange da gestanden hat, wo der Kampf am heftigsten tobte.

Was die Zusammensetzung der Tafel noch nicht ausdrückte, das sagten die Reden, die von dem Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Daebeler und von dem Gouverneur gehalten wurden. Während Herr Daebeler mit Genugtuung feststellte, daß die erste Aufgabe des Landesverbandes, die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Regierung und Wirtschaftlern eine befriedigende Lösung erfahren habe, betonte der Gouverneur, daß, soweit es an ihm läge, kein Mißton in die Harmonie hineingetragen werde.

Wenn schon diese Aeußerung den Eindruck hervorrief, daß die Excellenz ebenso den ernststen Willen zur Verständigung hatte, wie die Wirtschaftler, so sprachen die Worte der Excellenz: „Sedenfalls will ich, soviel ich kann, dafür Sorge tragen, daß das in unserer Kolonie angelegte Kapital sich gut verzins!“ ganz besonders an.

Das war eine Aeußerung, die, um offen zu sein, wahrlich nicht aus den Munde des Herrn v. Necheberg, dessen Politik man feierlich nachsagte, daß sie mehr nach der Seite des Handels und der Eingeborenenkultur neige, erwartet werden konnte. Doch es soll nach den Tagen des Landesverbandes nichts an den Worten der Excellenz „gedreht und gedreht“ werden.

Nun aber zu dem, was der Landesverband unmittelbar nach seiner Gründung bei der Regierung erreichte. Die Erfolge kristallisieren sich in den sechs Programmpunkten, die Herr Daebeler und Herr Proschell am verflochtenen Montag vorlegten, um die Anerkennung und Billigung seiner Excellenz zu erfahren. Wir wollen sie noch einmal in der Form wiederholen, in der sie schriftlich am 24. Juni an den Gouverneur gelangten.

Das Schreiben lautete:
An
das Kaiserliche Gouvernement
Darassalam.

Dem Kaiserlichen Gouvernement unterbreitet der Landesverband von Deutsch-Ostafrika nachfolgend eine Aufstellung von 6 Punkten, betreffend wirtschaftliche Fragen der Kolonie mit der Bitte um geneigte Berücksichtigung und gefällige Rückäußerung.

1. Es muß baldmöglichst versucht werden, eine Verständigung der Wirtschaftler mit der Regierung durchzuführen.
2. Wir wissen alle, daß unsere Arbeiter unser größter Schatz und auch der größte Schatz der Kolonie sind; wir werden auch fernhin alles tun, was wir für die Wohlfahrt unserer Arbeiter tun können. Wenn dann im Deutschen Reichstag gesagt wird, daß wir die Schwärzen rechtlos machen und ausbeuten wollen, erwarten wir, daß auch von Seiten der Regierung solche Unterstellungen energisch zurückgewiesen werden.
3. Es muß das Verständnis dafür erstrebt werden, daß unser Wunsch, das in der Kolonie angelegte Kapital zu verzinsen, den Lohn für unsere schwerere Arbeit hier draußen zu ernten, berechtigt ist. Dazu ist es nötig, das Gouvernement zu überzeugen, daß sehr wohl Plantagen- und Eingeborenenkulturen, sich gegenseitig ergänzend, nebeneinander gedeihen können.
4. Bei Regierungsmaßnahmen von einschneidender Bedeutung ist es dringend wünschenswert, analog den heimischen Verhältnissen durch rechtzeitige Veröffentlichung der Absichten der Regierung den Interessenten Gelegenheit zu deren Besprechung zu geben, um auf diesem Wege die Unterstützung der Regierung durch Fachkreise herbeizuführen. Auch Vorbesprechung der Regierung mit den Vertrauensmännern der verschiedenen Interessentenkreise ist zu diesem Punkte anzustreben.
5. Für die Mehrerpflichtung, die das neue Arbeitergesetz uns auferlegt, müssen wir auch die klar ausgesprochene Gegenverpflichtung der Regierung in Bezug auf Schutz gegen Kontraktbruch der Arbeiter verlangen. Dazu ist nötig:

- a) Bedeutende Verschärfung der entsprechenden Strafbestimmungen für Kontraktbruch, insbesondere Kontraktbruch mit Unterschlagung von Wertschiffen und Verteilung zum Kontraktbruch;
- b) Einrichtung einer Geheimpolizei zur Überwachung der Arbeiter auf europäischen Unternehmungen.

6. Das Gouvernement wolle dem Gouvernementsrat einen Entwurf vorlegen, nach dem in Zukunft die außeramtlichen Gouvernementsratsmitglieder in dreifacher Anzahl von den Kolonisten*) durch Wahl in Vorschlag gebracht werden.

Landesverband für Deutsch-Ostafrika.
Daebeler
Vorsitzender.

Von den vorstehenden Punkten bieten 5 und 6 das größte Interesse.

Die Frage der reinen Personalkontrolle haben die Herren Daebeler und Proschell mit dem Gouverneur nicht verhandelt, wie auch der Verband beschloß, vorläufig diese Frage zurückzustellen und sich mit einer Verschärfung der Strafen für Kontraktbruch und der Einführung einer Geheimpolizei auf den Plantagen zufriedenzugeben.

Doch wird der Verband, sobald eine geeignete Form für die Einführung der Personalkontrolle in allen Bezirken gefunden ist, mit der Forderung einer solchen wieder von neuem hervortreten.
Bei Punkt 6, der ursprünglich eine etwas andere Fassung hatte, stimmte die Excellenz mit den beiden Wirtschaftlern darin überein, daß ein solches Gesetz von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie sei. Den Entwurf, der im Gouvernementsrat gefertigt wurde, wolle er allen Interessentenkreisen durch die Bezirksämter rechtzeitig zugehen lassen. Den Landesverband hierzu zu bevorzugen, könne er nicht zugeben, da außerhalb des Landesverbandes noch Interessen beständen, die er ebenfalls berücksichtigen müsse.
Sagt man so nochmals die ganzen Ereignisse, die die Gründung des Landesverbandes im Gefolge hatten, an sich vorüberziehen, so gewinnt man den Eindruck, daß die Bedeutung eines Zusammenschlusses kaum besser und rascher der kolonialen Öffentlichkeit vor Augen geführt werden konnte, als es hier in Wirklichkeit geschah. Der Landesverband, so jung wie er ist, kann, mit dem was er in den Tagen vom 18. bis zum 22. Juni geleistet hat, zufrieden sein.
Hoffen wir, daß sein fernerer Weg von den gleichen Erfolgen begleitet ist, und daß die friedliche Aera, die soeben angebrochen, von recht langer Dauer ist.

schärfung der Strafen für Kontraktbruch und der Einführung einer Geheimpolizei auf den Plantagen zufriedenzugeben.

Doch wird der Verband, sobald eine geeignete Form für die Einführung der Personalkontrolle in allen Bezirken gefunden ist, mit der Forderung einer solchen wieder von neuem hervortreten.

Bei Punkt 6, der ursprünglich eine etwas andere Fassung hatte, stimmte die Excellenz mit den beiden Wirtschaftlern darin überein, daß ein solches Gesetz von einschneidender Bedeutung für die Entwicklung der Kolonie sei. Den Entwurf, der im Gouvernementsrat gefertigt wurde, wolle er allen Interessentenkreisen durch die Bezirksämter rechtzeitig zugehen lassen. Den Landesverband hierzu zu bevorzugen, könne er nicht zugeben, da außerhalb des Landesverbandes noch Interessen beständen, die er ebenfalls berücksichtigen müsse.

Sagt man so nochmals die ganzen Ereignisse, die die Gründung des Landesverbandes im Gefolge hatten, an sich vorüberziehen, so gewinnt man den Eindruck, daß die Bedeutung eines Zusammenschlusses kaum besser und rascher der kolonialen Öffentlichkeit vor Augen geführt werden konnte, als es hier in Wirklichkeit geschah. Der Landesverband, so jung wie er ist, kann, mit dem was er in den Tagen vom 18. bis zum 22. Juni geleistet hat, zufrieden sein.

Hoffen wir, daß sein fernerer Weg von den gleichen Erfolgen begleitet ist, und daß die friedliche Aera, die soeben angebrochen, von recht langer Dauer ist.

Ein Nachwort zur Auflösung der Kommunalverbände.

Von Dr. Arning, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten.
II.

Man muß völlig verkennen, was Selbstverwaltung bedeutet, wenn man ihren Organen gar die Schaffung wehrender Anlagen, wie es der Staatssekretär getan hat, auch noch zum Vorwurf machen will. Das geschieht doch hier bei uns zu Lande überall und selbst die kleinsten und finanziell schwächsten Verbände kommunaler Natur versuchen ihre Einkünfte durch solche Einrichtungen sicher zu stellen. Drüber ging man in dieser Richtung außerdem mit der ausgesprochenen Absicht vor, die Grundlage für die Mittel zu schaffen, welche nötig waren für die spätere Pensionierung der Kommunalangestellten.

Unausgesprochenes Blut aber müssen die Behauptungen des Staatssekretärs erregt haben, welche in allgemeinen Redewendungen sagten, daß derartige Anlagen der Kommunalverbände in nicht ganz fairer Weise zur Bereicherung von Verwandten der Kommunalangestellten gedient haben sollten, indem man sie an diese verkaufte. Das ist eine Behauptung, die wenn sie aufgestellt wird, des bindenden Beweises bedarf, aber nicht passiv anonyim in die Welt gesetzt werden sollte. Sie dürfte schließlich der Kulminationspunkt in der Beweisführung des Staatssekretärs sein, wenn man deren Wirkung auf die Ortseingesessenen in Ostafrika betrachtet. Gut ist diese nicht gewesen und für die Anbahnung des durchaus notwendigen Friedens zwischen Kolonisten und Behörde wird sie ein dauerndes Hindernis bilden, besonders dann ist das der Fall, wenn man ferner in Betracht zieht, daß der Staatssekretär auch im Plenum die Wünsche der ostafrikanischen Eingewanderten verächtlich zu machen suchte, indem er die Behauptung aufstellte, daß er bei all den Beschwerden und Wünschen den sekundären Herdeseß, den Wunsch nach dem Denar, dem Reichstag, nachweisen wolle. Er hat dieses nur angeündigt, aber nicht ausgeführt. Aber selbst wenn es, was im übrigen nicht richtig ist, tatsächlich der Fall gewesen wäre, so könnte man doch denjenigen, die dort draußen schwer um den Anfang ihrer Existenz ringen müssen, einen Vorwurf daraus nicht konstruieren. Sehen wir doch bei der Finanzreform, daß jede Interessentengruppe sich mit Hand und Fuß dagegen wehrt, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, und daß selbst politische Parteien sich der Not des Reiches gegenüber auf einen rein materiellen Standpunkt stellen.

Als in der Kommission der Versuch gemacht wurde, einen Beschluß herbeizuführen, durch welchen die Aufhebung der Kommunalverbände von der Zustimmung des Reichstages abhängig geworden wäre, erklärte der Staatssekretär dieses für verfassungsmäßig unzulässig. Er werde, wenn ein solcher Beschluß gefaßt würde, unter allen Umständen dafür sorgen, daß der Bundesrat sich auf einen ablehnenden Standpunkt stelle. Durch Kaiserliche Verordnung der Kommunalverbände geschaffen und durch Kaiserliche Verordnung wieder er sie beseitigen lassen, einerlei was die Kommission beschliesse.

Trotz dieser Erklärung des Staatssekretärs, hat man in der Kommission fast 3 Stunden darum gekämpft, von den Kommunalverbänden zu erhalten was er halten werden konnte. Auf der Seite des Staatssekretärs stand das Zentrum und die Sozialdemokratie, also die alten kolonialfeindlichen Parteien, denen all das, was der Staatssekretär zu Ungunsten der Kommunalverbände hervorgebracht hatte, ganz außerordentlich in ihrem Kram zu passen schien. Insbesondere begrüßten die Sozialdemokraten jeden der Vorwürfe mit einer ganz besonderen Genugtuung, da dadurch ihre von alters her vertragenen Anschauung über Kolonien und Kolonialverwaltung nunmehr amtlich bestätigt würde.

Die Freisinnigen enthielten sich einer eingehenden Meinungsäußerung. Ihr Herz schien zwiefach geteilt. Es kämpfte, wie es schien, ihre Selbstverwaltung mit der Neigung, sich auf die Seite ihres ehemaligen Parteifreundes zu stellen. Die letztere würde im Falle der Entscheidung wohl doch gesiegt haben.

Herrn Dernburg mochte bei dieser Gestaltung der Dinge doch etwas unbehaglich zu Mute werden. Wäre es zu einer Beschlußentscheidung gekommen, so wäre der Staatssekretär voraussichtlich der Sieger geblieben, aber das Piedestal seines Triumphes wären Zentrum und Sozialdemokratie gewesen, die schwarzrote Bundesgenossenschaft, als deren Freund er so ohne weiteres doch nicht gelten wollte.

Darum gab er möglichst ganz unvermutet und ganz unvermittelt in einem der Hauptpunkte seiner Stellung nach. Er erklärte, daß auch bei der veränderten Gestaltung der Dinge die Hälfte der bisherigen Einnahmen den einzelnen Bezirken verbleiben sollte, wenn die Bezirksräte einen nützlichen Etat aufstellten, der diese Summe umfasse.

So kam es zu einem Kompromiß, der faul ist wie alle Kompromisse. Den aber die kolonialfreundlichen Parteien eingehen mußten, um wenigstens etwas zu erhalten von dem, was sie für nützlich und wertvoll hielten.

So sind die alten, von den früheren Gouverneuren und Kolonialdirektoren so sehr gepflegten Kommunalverbände zu Grabe getragen. Das was der Staatssekretär für die Stadtgemeinden Tanga und Daresalam an deren Stelle setzen will in der Form einer Städteordnung, ist schon aus dem Grunde schwerlich brauchbar, weil bei den eigenartigen Verhältnissen in Ostafrika vorläufig das Interesse der Stadt von dem des Bezirkes noch garnicht geschieden ist. Diese Einrichtung wird kaum die Billigung der Eingewohnten finden. Ihr Mißmut und ihre Abneigung gegen die koloniale Behörde wird auf diesem Wege nicht beseitigt werden können, und doch müssen wir dringend immer wieder wünschen und als notwendig betonen, daß ein Einverständnis und eine freudige gemeinsame Arbeit zwischen beiden hergestellt wird, denn nur so können wir unsere Kolonien weiter bringen.

Bei gutem Willen auf beiden Seiten könnte der Weg gefunden werden, denn er ist vorgezeichnet. Man sollte sich entschließen, diejenigen Bezirke, welche eine

größere Anzahl von europäischen Eingewohnten aufweisen mit einer neuen, der südwestafrikanischen nachgebildeten Selbstverwaltung zu begaben. In Ostafrika sind dafür reif zum mindesten in dem gleichen Maße wie Südwestafrika die Bezirke Tanganika (Tanga, Wilhelmstal, Tanga) Moschi, Daresalam und Morogoro. Andere Gegenden werden bei fortschreitendem Bahnbau sehr bald in die gleiche Lage versetzt werden. Wenn der Staatssekretär es über sich bringen kann, seine Abneigung gegen die westafrikanischen Eingewohnten und ihre Mitarbeit an der Verwaltung, wenigstens soweit wie hier vorgeschlagen ist, zu überwinden, so ist anzunehmen, daß das durchaus notwendige befriedigende Verhältnis zwischen den Behörden und den Eingewohnten herbeigeführt werden wird.

Der Inder und die Gewerbesteuer in Deutsch-Ostafrika.

Die „Hamburger Nachrichten“ schreiben: Vor etwa einem Jahre wurde unsere ostafrikanische Kolonie mit einer Gewerbesteuer beglückt. Ein Meisterwerk ist die Verordnung gerade nicht, sie läßt an Klarheit und gutem Deutsch mancherlei zu wünschen übrig. Die Anregung dazu ging natürlich vom Gouvernement in Daresalam aus, aber ihre endgültige Form hat sie dem Kolonialamt zu danken, das die Verordnung als Gemisch von preussischer Gewerbe- und Einkommensteuer zusammenbraute. Der § 6 hat eine Fassung, aus der der unbefangene Leser unbedingt entnehmen muß, daß Einkommen unter 2000 Mark steuerfrei bleiben; bei Einkommen Bemühen kann man auch herausfinden, daß dieses nicht der Fall ist. Nimmt man diese Auslegung an, so zahlt ein Gewerbebetrieb mit 39 999 Rp. Anlage- und Betriebskapital I und einem Reingewinn von 1500 Rp. 4 v. H. vom Reingewinn also 60 Rp. Steuer; beträgt das erste aber 40 000 Rp. und der Anlagekapital 1499 Rp., so zahlt er 1 v. H. von der Reinertrags, das sind also 40 Rp. Solche Steuerkuriositäten lassen sich noch mehr herausfinden. So ist z. B. ein selbständiger Unternehmer viel schlechter daran, als eine G. m. b. H., der man doch nicht verwehren kann, ihrem Direktor ein Gehalt von 12 000 Rp. oder mehr auszusetzen, während sich der selbständige Unternehmer nur ein ganz bescheidenes Äquivalent für seinen Unterhalt abzuziehen darf.

Zu interessanteren Weiterungen hat nun der § 6 Anlage gegeben, dessen erster Satz lautet: „Die zu entrichtende Steuer beträgt 4 Prozent des jährlichen Reingewinns des Gewerbes oder, falls die Höhe des Reinertrags nicht zu ermitteln ist, 1/4 Prozent des Umsatzes.“ Nun führen die indischen Kaufleute keine ordnungsmäßigen Bücher, aus denen sich der Reingewinn entnehmen ließe, und sie werden daher folgerichtig vom Umsatz besteuert der deshalb leicht festzustellen ist, weil er sich ja im wesentlichen aus ihrer Einfuhr, zum Teil auch aus der Ausfuhr zusammensetzt, die durch die Zollbehörden leicht ermittelt werden kann. Dabei hat sich nun der sehr erhebliche Umfang, den viele indische Geschäfte haben, ergeben, und es war nicht mehr als billige, daß man dem obigen Satz genau antwortete; sollten die Inder dabei gegen europäische Geschäfte in Nachteil geraten sein, so war dies ja nur ihre Schuld; sie brauchten nur ordentliche Bücher zu führen, und sie konnten dann nach dem Reingewinn besteuert werden. Daß man auf diese Art ein Progressivum betriebe, um die Inder dazu zu veranlassen, war aus mehr als einem Gesichtspunkte sehr erwünscht. Nun kam die Einschätzungskommission in wörtlicher Befolgung der Steuerordnung für dreizehn indische Firmen zu einem Schatzsteuerbetrag von 9295 Rp. Diese Steuerratskommission setzt sich nach der

Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung aus dem Bezirksamtmann, dem Zollvorsteher, zwei weißen und zwei farbigen (also wohl indische) Gewerbetreibenden zusammen. Es ist also klar, daß hier die beiden Beamten mit den beiden weißen Mitgliedern der Kommission für diese Einschätzung bestimmt haben müssen.

Nun legten die Inder an die Oberschätzungskommission in Daresalam Berufung ein. Diese Oberschätzungskommission setzt sich aus drei Beamten, zwei weißen und zwei farbigen Gewerbetreibenden zusammen und vom Gouverneur ernannt. Und siehe da, dem Refuse wurde Folge gegeben und der Steuerbetrag der dreizehn Inder wurde auf 2736 Rp., also auf weniger, als ein Drittel herabgesetzt, was wohl für niemand eine Überraschung war, der schon vor Monaten wußte, daß der Gouverneur sich über die hohe Einschätzung, die Inder an verschiedenen Orten getrieben hatten, sehr abfällig geäußert hatte. Wie diese Oberschätzungskommission die Bestimmungen der Verordnung zurechtgebogen hatte, um zu diesem Ergebnis zu gelangen, kann man aus den bisher darüber vorliegenden Nachrichten nicht entnehmen; jedenfalls sind hier die unter den Augen des Gouverneurs arbeitenden Beamten zu einem ganz anderen Ergebnis gekommen, als die Beamten in Tanga, die die Verordnung offenbar unbefangener nach ihrem Wortlaut anwendeten.

Unter zwei Gesichtspunkten ist dieser Vorgang recht interessant. Zunächst zeigt er wieder die inderfreundliche Tendenz des Gouverneurs im hellsten Licht. Leider werden die Inder sämtlich nicht lieber heute als morgen aus der Kolonie hinausgeworfen werden können, und der kleine indische Händler wird wohl noch lange ein unvermeidliches Uebel in der Kolonie bleiben. Daß aber Großhändler, die einen Umsatz von 100 000 Rp. und mehr im Jahre haben, nicht durch Weiße erstickt werden könnten, wird niemand behaupten können. Man braucht sie deshalb nicht des Landes zu verweisen. Der Staatssekretär des Kolonialamts hat aber im Reichstag in einer Weise, die einem Nachfolger von ihm, der vielleicht anderer Meinung über die Inderfrage sein könnte, als er, gerade nicht ein Vorgehen erleichtern würde, über die internationalen Verträge gesprochen, die uns hindern sollen, die englischen Untertanen gelber Hautfarbe irgendwie zurückzusetzen. Beiläufig bemerkt, gäbe es wirklich ein recht einfaches Rezept, um etwaige englische Beschwerden in dieser Richtung zum Schweigen zu bringen; wir brauchen nur bei England anzufragen, ob Inder, die sich in unserer Kolonie naturalisieren lassen, nun auch alle Rechte, die uns aus dem Zanzibarvertrag zufließen, z. B. in Transvaal oder dem Freistaat ausüben könnten? Die Antwort könnte uns wirklich aller Sorgen vor englischer Einmischung entheben. In dieser Steuerfrage handelt es sich aber gar nicht um eine ungleiche Behandlung der Inder, sondern darum, daß eine Bestimmung, die für alle erlassen ist, und die die Inder ihrer besonderen Eigenart wegen etwas härter trifft, ihnen zuliebe in irgend einer Weise umgangen wird!

Zweitens wirft der Vorgang wieder ein recht bezeichnendes Licht auf den verhältnismäßig rechtlosen Zustand in unseren Kolonien. Das Kolonialamt erläßt eine Verordnung, die in das Erwerbsleben deutscher Reichsangehöriger in den Kolonien eingreift, braucht dabei niemand zu fragen und tut es auch nicht. Die Ausföhrung dieser Verordnung liegt nun wieder ganz in der Hand des Kolonialamtes oder des mit ihm identischen Gouvernements der Kolonie. Es kann die Verordnung so oder so auslegen, der Gouverneur ernannt die Oberschätzungskommission, und mit Hilfe der natürlich gefügigen Farbigen dorin haben die Beamten jederzeit die Mehrheit und können beschließen, was dem Gouverneur genehm ist. Das sind doch ganz unhalt-

Zanzibar-Phantasten.

Von

Paul Samassa.

In diesem Jahre waren zahlreiche Gewürznelkenbäume wegen der großen Trockenheit eingegangen. Die billigen Arbeitskräfte fehlen den Arabern, seitdem die Sklaverei aufgehoben ist, durch die Herabsetzung der Steuer kann den Leuten vielleicht noch geholfen werden, aber gerade die Melkensteuer bildet das Rückgrat des Budgets der Insel.

Hätte man Zanzibar nicht lassen können, wie es ist, ein unvergleichliches Museum, ein immer wieder vor uns aufgeführtes orientalisches Ausstattungsstück? Täglich sehe ich in der engen Straße vor meinem Hotel die vornehmsten Araber vorübergehen: über dem langen weißen Hemd den reichgeschmückten Tuchmantel, den Turban am Kopf, mit nachschweifender Würde langsam dahinschreitend, hinter sich ihr Gefolge von Klienten; daneben drängt die Menge und der Europäer sieht mit seiner unruhigen Gast fast nicht minder plebejisch aus wie der Schwarze. Man sieht den Arabern an, daß sie geborene Herrscher sind und fragt sich, ob es nötig war, ihnen den Herrscherstab zu entwinden. Hätte es nicht so neben den Herren wie es war, nur dieses eine Inselchen, dieses einzigartige Zanzibar? Ach, es wäre doch das alte Zanzibar nicht mehr gewesen, es wären keine Elfenbeinkarawanen und keine Sklaven mehr gekommen, es hätte sich nicht so herausgeschnitten lassen aus seiner Umgebung, mit der es durch tausend Fäden verwachsen war. Doch auch in der Übergangszeit, als dieses alte Zanzibar im Sterben lag und sein Todesurteil schon geschrieben

war, wie interessant muß es da noch gewesen sein! Da gingen die jungen Leute von Hansing und O'Swald noch in ein Land, in dem allerhand Abenteuer winkten, damals als der junge Kaufmann Ructe mit einer Schwester des Sultans floh und der Seyid in seinem Zorn ein Schiff den Flüchtigen nachsenden wollte. Ich möchte es auch gesehen haben zu der Zeit, als Max Baumann auf dem Dache seines Hauses seine berühmten Feste gab und wo Peters seine 24 Käufer in Rot und Gold kleidete, um in der Phantastie der Orientalen die 12 in Blau und Silber livrierten des englischen Konsuls zu schlagen. . . Ich steige abends um acht auf das Dach des deutschen Klubs; ich habe einen weiten Blick über alle Dächer der Stadt, es ist alles finster. Freilich es ist die Zeit des Südwestmonsuns, die kühle Zeit für Zanzibar. Aber auch bei Tage sehe ich wie auf den Dächern Verklänge errichtet sind, um vor reugierigen Blicken zu schützen; die Dächer gehören nicht mehr der Frau, der Orient hat vor Europa kapituliert, er fühlt sich hier nur mehr geduldet.

Ein anderes Bild! In Daresalam sehe ich auf der Straße einen vornehmsten Araber vom feinsten Typ, es ist der Seyid Chalid, der im Jahre 1896 vom Throne von Zanzibar nach dem Rechte der Erbfolge Besitz ergriffen hatte, von den Engländern vertrieben nun von einer bescheidenen Pension in Daresalam lebt. Er war der letzte, der jenes alte Zanzibar wieder lebendig machen wollte und für die Rechte seiner Dynastie vergeblich kämpfte — ein Mann, der seine Zeit nicht verstand. Auf der Kunstmoja in Zanzibar höre ich nachmittags gegen fünf Uhr den Rufen: zwei Lanzenreiter des Sultans — Kiboroto, die Flügel des Sultans,

hatte man sie früher genannt, wo sie in Menge ihrem Herrn voranschwebten — reiten einem Vandauer vor, in dem eine in seidene Gewänder gekleidete Nja ein zweijähriges Kind hütet von tiefunkler, fast schwarzer Hautfarbe: der Sohn des jetzigen Sultans und Kronerbe. Der Sultan selbst hat bereits eine Suaheli zur Mutter und hat eine tief kaffeebraune Farbe; seine Hauptfrau ist eine Maskataraberin, aber sie hat keine Kinder. Man sagt, daß die Araberinnen hier meist unfruchtbar werden und die arabische Rasse sich deshalb nicht rein erhalten kann.

Der nächste Sultan wird bereits ein Dreiviertel-Neger sein. Die Araber bekommen ja wohl noch von der Maskatküste her neuen Zuzug. Aber es wird immer weniger für sie hier zu holen sein. Ihre Stammesgenossen verarmen; die Aufhebung der Sklaverei macht den Betrieb der Melkenplantagen immer kostspieliger und schließlich wird er sich ihnen überhaupt nicht mehr lohnen. Sie sind auch keine guten guten Rechner; zu lange sind sie nur die Herren gewesen, die es nicht nötig hatten. So geraten sie immer mehr in die Schuldenfuchseln der Inder. Die leben hier reichlich und gut; in früheren Zeiten sollen sie fleißig gearbeitet und sparsam gewirtschaftet haben; jetzt aber lassen sie auch etwas draufgehen. In Equipagen sieht man fast ausschließlich Inder fahren, meist feiste Gestalten, Kandidaten für Karlsbad, daneben viele hübsche Frauen mit sympathischen Zügen. Nachmittags um vier sind sie schon draußen vor der Stadt im Klub. Es heißt, daß sie vielfach über ihre Verhältnisse leben; die Plantagen, die sie den Arabern abnehmen, werden sie wohl nicht selbst bebauen, sie werden sie an die Eingeborenen verpachten, die werden zum Teil dann die

bare Zustände. Die Erörterung der Frage, wie schon beim Erlaß von Verordnungen das Verfügungsrecht des Kolonialamts eingeschränkt werden könnte, würde hier zu weit führen; die Frage ist wohl etwas verwickelt. Aber das wäre doch verhältnismäßig leicht durchzuführen, daß über ihre Durchführung und Auslegung eine unabhängige Instanz zu wachen und urteilen hätte, und das wäre der Oberrichter oder ein Obergericht in Daresalam, das natürlich mit entsprechenden Sicherheiten für seine vollkommene Unabhängigkeit zu umgeben wäre.

Aus dem Kolonialamt.

Der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts hat sich zu den Beratungen des Internationalen Kolonial-Instituts nach dem Haag begeben, wird aber, weiteren Meldungen zufolge, dann wieder nach Berlin zurückkehren und erst später einen Urlaub antrifft.

Unterstaatssekretär Dr. von Birtquist ist von seiner über 8 Monate währenden Studienreise zurückgekehrt und ist wieder im Amte tätig. Ministerialdirektor Gouze hat am 22. Mai von Southampton aus eine Informationsreise nach Südafrika und Deutsch-Südwestafrika angetreten, die auf etwa vier Monate berechnet ist.

Aus unserer Kolonie.

Zanga. Bei einer kürzlich erfolgten Umlage des Wirtschaftlichen Verbandes der Nordbezirke sind durch eine Reihe von Herren größere Zeichnungen erfolgt. U. A. hat ein Mitglied des Verbandes den Erlös von zwei Zähnen eines hier im Norden gestreckten Elefanten im Betrage von ca. 1000 Rupie dem Verband gestiftet.

Mombo. Über die Glimmerfelder des Herren R. Höfinghoff zwischen Mombo und Wilhelmstal erhält die U. B. recht günstige Nachrichten. Die bis jetzt festgestellten fünf parallel laufenden Glimmergänge laufen von Südosten nach Nordwesten. Der Glimmer ist auf der Oberfläche sichtbar und ragt 3. L. aus dem Boden hervor. Auf der Tiefe von 3 Meter stößt man auf guten Glimmer, (Kali-Magnesium-Aluminium-Silikat), die Qualität des Sektern ist vorzüglich, metallfrei und großplattig, für elektrische Gebrauchszwecke also besonders geeignet. Herr Höfinghoff hofft, mit dem geregelten Abbau in ca. 3 bis 4 Monaten beginnen zu können.

Zabora. Nach dem Bericht des zuständigen Tierarztes ist in Selanguru, an der Straße Zabora-Ubidji ca. 3 Stunden hinter Zabora gelegen, der Rauschbrand ausgebrochen. Die Gemarkung Selanguru wird daher auf Grund der Verordnung betr. die Bekämpfung der Tierseuchen vom 27. Februar für den Zutritt, Durch- und Abtrieb von Vieh jeglicher Art gesperrt werden.

Morogoro. Die Sektion Morogoro, der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland hält Sonntag, den 4. Juli morgens 9 1/2 Uhr im Hotel „Zum Deutschen Kaiser“ eine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte:

Bericht des Vorsitzenden über die Gründung des Landesverbandes.

Gemeinschaftliche Besprechung mit dem Vertreter des Bezirksamts über Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeiteranwerbung für fremde Bezirke im Interesse der ansässigen Unternehmer.

Sanierung von Morogoro im Interesse des Fremdenverkehrs. Gründung einer gemeinschaftlichen Bibliothek.

Wie sollen die dem Vorstand entstehenden Kosten für Reisen, Posten, Annoncen etc. gedeckt werden?

Herren werden; das wird der Schlüssel in der Emanzipation des Zanzibarnegers sein

Die Engländer werden ja wohl über dem Ganzen schweben. Aber sie richten sich heute schon darauf ein, daß es ein richtiger Regierstaat werden soll. Vor zwei Jahren sind die Kapitulationen der fremden Mächte in Zanzibar aufgehoben worden; seitdem nun die Engländer allein die Gerichtsbarkeit ausüben, herrscht für die Schwarzen dort das goldene Zeitalter. Man erwirbt seinen Boy bei der Whiskyflasche und verfehlt ihm gleich eine handgreifliche Belehrung; er läuft zum englischen Stabi, der weiße Herr wird vorgeladen und unwidriglich mit fünf Rupien gebüßt, wenn er nicht etwa ein rückfälliger „Verbrecher“ ist, in welchem Falle es zehn Rupien kostet. Gebessert verläßt er das Lokal und nimmt sich vor, das nächste Mal den Boy zum Stabi zu schleppen und diesem die Anwendung des Besserungsmittels zu überlassen. Er mag ihm diesmal gerade dabei ertappen, wie er ihm das Portemonnaie erleichtert; er bringt ihn wieder zum Stabi und denkt nun wird er der verdienten Strafe wohl nicht entgehen; aber diesmal fragt ihn der Richter, ob er einen Zeugen hat; nein, aber er hat es doch schließlich selbst gesehen; das hilft ihm nichts, der Boy leugnet und wird freigesprochen. Alles stöhnt hier über die unglaubliche englische Rechtsprechung; was hilft's, man ist eben der geduldeten Weise im Regierstaat.

In allerletzter Zeit hat England auch in seiner Politik gegenüber Zanzibar einen neuen Kurs eingeschlagen. Der Premierminister, General Raikes, und der englische Generalkonsul, Basil Cave, gehen zu gleicher Zeit. Die Politik der kleinen Schifanen gegenüber dem Sultan voll aufhören. Als Kind hatte man ihn auf den Thron

Beratung über die noch etwa einlaufenden Anträge und Verschiedenes. (Weitere Anträge sind nach Möglichkeit 3 Tage vor der Versammlung schriftlich dem Vorstand einzureichen.)

Der Vorsitzende, Herr Albert Bräse, ersucht die Mitglieder, welche am persönlichen Erscheinen verhindert sind, ihre Stimme schriftlich einem anderen Mitglieder der Sektion zu übertragen.

Es ist beschlossene Sache, Mittags ein gemeinschaftliches Essen mit Damen zu veranstalten. Anmeldungen hierzu sind rechtzeitig an Herrn F. Sailer, Morogoro, zu richten, Preis des Gedekes ohne Getränke Rp. 5.—.

Lokales.

— Preischießen. Der Daresalamer Männergesangsverein „Viebtasel“ hält nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr auf den Astarischießständen ein Preischießen ab.

Geschossen wird auf Kaiserpreisscheibe, 150 Meter stehend freihändig.

Es werden Ehren- und Trostpreise ausgeteilt. Den Restaurationsbetrieb hat Herr Burger übernommen.

— Abfertigung der Innenposten erfolgt Dienstag, den 29. Juni; Postschluß ist am gleichen Tage 10 Uhr vormittags.

— Vom Landesverband. Am verflossenen Dienstag haben die noch von den Beratungen des Landesverbandes anwesenden Mitglieder von Herrn Photograph Vincenti eine Festtype anfertigen lassen.

Der Entschluß hierzu kam so plötzlich, daß nur ein kleiner Teil der Daresalamer Mitglieder benachrichtigt werden konnte.

— Mit dem nächsten „Franzosen“ tritt Herr Vincenti die Reise nach Europa an. Der in der Kolonie wie in Deutschland bekannte Photograph folgt insbesondere einer Einladung des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg zur Kunstausstellung in Dresden. Herr Vincenti ist dort ebenfalls mit seiner Kunst vertreten.

— Sklavenräuber aus Zanzibar. Wie uns mitgeteilt wird, ist die hiesige Polizei sogenannten Sklavenräuber aus Zanzibar auf der Spur. Zu Verhaftungen soll es noch nicht gekommen sein. Es scheint, daß die arabischen Kavaliere noch nicht auf den einträglichen Sklavensport verzichten können.

Daresalam erhält immer in gewissen Zeitabständen sein Sensationchen, vor 6 Wochen Pulverdiebstahl, jetzt ein wenig Sklavenraub.

Die ersten Anzeichen zur großstädtischen Entwicklung.

— Schnelle Postverbindung. Es ist des öfteren Klage geführt worden über Mängel im Postverkehr zwischen Daresalam und den Zentralbahnstationen.

Heute wird uns das Rouvert eines in Kilossa am 17. Juni ds. Jz. abgestempelten eingeschriebenen Briefes präsentiert, der volle neun Tage brauchte, um die kleine Strecke von Kilossa bis Daresalam zu überwinden.

Heute kam er hier an. Ohne Stempelvermerk der Daresalamer Station.

Telegramme.

Die Kaiser-Zusammenkunft.

London, 18. Juni. Russische Kriegsschiffe, welche dem Ort der Zusammenkunft zwischen dem Deutschen und Russischen Kaiser bewachen, feuerten erst einen blinden und dann zwei scharfe Schüsse auf den Newcastle-Dampfer „Woodburn“, welcher passierte,

ab, und beschädigten die Dampfessel und verwundeten einen Feizer. Die „Woodburn“ reparierte in Friedrichshamm und setzte später die Reise nach England fort. Der Feizer wurde in das Viborger Hospital gebracht.

Bei einem Festessen auf der kaiserlichen Yacht „Standart“ brachte der Zar einen Toast auf den Kaiser aus, in welchem er dem Wunsche besonderen Ausdruck gab, die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen und das gegenseitige Vertrauen für immer aufrecht zu erhalten als ein Unterpfand nicht nur der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern, sondern auch des allgemeinen Friedens der Welt.

Der Kaiser antwortete, dieselben Gefühle wiederholend.

London, 19. Juni. Nach der kaiserlichen Zusammenkunft hatte Herr Schön eine lange Unterredung mit Herrn Stolypin und Jzvolosky. Das deutsche Auswärtige Amt berichtet, daß die Zusammenkunft in einer äußerst herzlichen Weise verlief.

Weitere 3 Mann der Besatzung der „Woodburn“ haben ernste Verletzungen davongetragen. Der Feizer wurde an Bord eines russischen Kriegsschiffes verbunden und an Bord eines Torpedobootes ins Hospital gebracht. Sein Zustand ist ungefährlich.

Es wird offiziell in St. Petersburg berichtet, daß die „Woodburn“ die Vorarbeiten übertrat und ein Signal zum Weitergehen nicht achtete.

Untergang eines englischen Kriegsschiffes.

London, 20. Juni. S. M. S. „Sappho“ wurde im Nebel durch eine Kollision in der Nähe von Dungeness zum Sinken gebracht.

Das Rettungsboot von Lydd und 2 Dampfer landeten 200 Mann und es wird angenommen, daß kein Menschenleben verloren ist.

Die „Sappho“ ist nach Dover geschleppt worden. Sie wurde mit großen Schwierigkeiten durch Kollisionsmatten und sehr starken Pumpen über Wasser gehalten und auf den Stand gesetzt. Sie ist mittschiffs sehr schwer beschädigt. Der Name des kollidierenden Schiffes ist ebenfalls „Sappho“.

Ein weiterer Schiffsunfall.

London, 21. Juni. Der Dampfer „Zealand“ der Read Star Linie von Antwerpen nach New York mit 1400 Passagieren an Bord hat im Kanal ein unbekanntes Schiff überannt im Nebel. Er lief Southampton an mit eingedrückttem Bug.



gelebt und hoffte ihn zu einer ganz gefügigen Sultanspuppe zu erziehen. Uberselbst in diesem Halbner hatte sich das Selbstbewußtsein geregt. Kurz vor seiner Großjährigkeitserklärung war er seinen Hütern entwichen, an Bord eines österreichischen Dampfers gegangen und nach England gefahren, um sich dort über die Verhandlung durch den Premierminister und den Generalkonsul zu beklagen; er wollte damals auch nach Berlin gehen, aber es wurde ihm nicht erlaubt. Die Beschwerde hat ihm wenig geholfen; aber an Europa und seinen Freuden hat er Geschmack gefunden und kommt nun, so oft die Kasse es gestattet. Das vorletzte Mal fragte der Premierminister auch mit und der Sultan beklagte sich bei jedem, der es auf dem Schiffe hören wollte, daß dieser ihm den Whisky auswinke, den er sich zu eigenem Gebrauch — und der ist nicht klein — mitgebracht habe. Und zu Hause in Zanzibar, da könnten seine Fremdsprachen manchmal nicht ausfahren, weil alle Wagen des Marjalls gerade von englischen Beamten und ihren Freuden benutzt wurden. Was hatte es für einen Sinn, dem armen ohnmächtigen Sultan täglich unter die Nase zu reiben, daß er nur Sultan von Englands Gnaden sei? Sollte er stets an das Schicksal seines Oheims, des Seyid Chalid, erinnert werden? Vielleicht lag das an den Persönlichkeiten. Unter Charles Hardinge, dem jetzigen Unterstaatssekretär, hatte die englische Diplomatie in Zanzibar ihre große Zeit; und Hardinge stand auch auf der Höhe seiner Aufgabe. Damals galt es für England, in die Schwestern zu bringen, was ihm nach dem Helgolandvertrag in Ostafrika zugefallen war. In den letzten Jahren aber wirkte an der gleichen Stelle Basil Cave, der, von Hause aus Börsenmakler, von der Pike auf gebient

hatte, ein kluger fleißiger Mann, in dessen Zügen sich nie eine Erregung spiegelte, die ihn bewegen mag; aber vielleicht doch etwas zu sehr aus kleinen Verhältnissen emporgekommen, um nicht manchmal kleinlich zu sein. Nun geht Cave und Raikes mit ihm. Der Sultan durfte in diesem Sommer auch nach Berlin; und einen militärischen Adjutanten hat er bekommen, einen großen, schönen, immer vergnügten früheren Captain von den Gordon Highlanders. Das kann alles nichts schaden, denn jetzt hat sich der Vogel an den Käfig, in dem er sitzt, schon gewöhnt. Und an den Vergnügungsorten Europas, die er nun wohl jeden Sommer besuchen darf, wird er ihn noch mehr vergessen. Schade um den Sprößling der einst so stolzen Dynastie der Seyids von Zanzibar!

Aber das Schicksal ist wohl nicht aufzuhalten. Die Dynastie wird vernegern, wie die ganze Nachkommenschaft der stolzen Araber von Zanzibar. Die Ander werden die Geschäfte der Zanzibarneger besorgen und die Engländer werden darüberwachen, daß alles zugeht nach gutem Regierbrauch; äußerlich werden, sie wohl etwas nach dem Rechten sehen, daß die Straßen von Zanzibar nicht zu schmutzig sind und die Pest sich nicht allzu fest einnistet, wenn sie wieder einmal einen ihrer periodischen Besuche in Zanzibar abstatet. Aber sie werden nicht verhindern können und wollen, daß die einst so stolze „Königin des Ostens“ zu einem bedeutungslosen Regierstaat herabsinkt, nicht ganz ein Liberia des Ostens, aber doch beinahe. Schade...

Hierzu 2 Beilagen, No. 20 der „Annl. Anzeigen für Deutschostafrika“ u. No. 2 des „Ostafrikanischen Pflanzers“.

MAX STEFFENS, Daressalam-Morogoro

Konserven — Getränke — Sämtliche Ausrüstungsgegenstände — Cigarren — Tabake.

Ferner ständiges großes

Lager in Baumaterialien

wie **Holz, Cement, Cementrohre, Wellblech, Teer, Firniß, Malerfarben, Pinsel,**

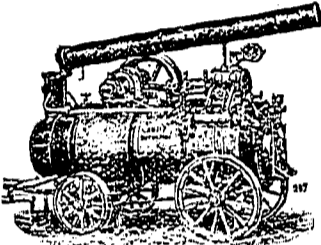
stets vorrätig in großer Auswahl

Plantagengeräte zu billigsten Preisen.

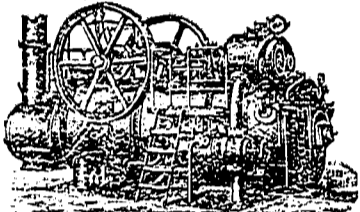
Berlin 1907: Goldene Medaille und Ehrenpreis.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-



Heißdampf-Lokomobilen



von 10-600 Pferdestärken.

Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung :: Bequemer Transport :: Geringer Wasserverbrauch :: Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung :: Hoher Kraftüberschuß :: Verwendung jedes Brennmaterials

Vertreter: **Karl Schrisch, Ing. Tanga.**

Farm-Verkauf.

Die zum Sehm'schen Nachlaß gehörigen, am kleinen Ruahafluß, 1 1/2 Stunden von der Militär-Station Iringa gelegenen Gebäude, bestehend aus:

1 massiven mit Ziegeln gedeckten Wohnhaus (ca. 100 qm Flächeninhalt) enthaltend:

3 Wohnzimmer und Küche mit Herd, sowie massiven Stallungen mit Strohdach (ca. 250 qm Flächeninhalt), stehen zum Verkauf.

Ca. 70 ha Kronland, guter Ackerboden, das Gehöft umgebend, können unter den üblichen Bedingungen in Kaufpachtung genommen werden.

Bis ca. 700 ha Weideland würden sich evtl. im Anschluß erwerben lassen.

Reflektanten wollen wegen der näheren Kaufbedingungen mit dem unterzeichneten Nachlaßverwalter in baldige Unterhandlungen treten.

IRINGA, den 28. Mai 1909.

Der Nachlaßverwalter
Brzezynski, Sergeant.
Militär-Station Iringa.

Felix Friedländer engros Berlin G. 2.

Neue Friedrichstrasse 36.

Stets sehr großes Lager: sofortige Versand

Arbeiter-Agraffenstiefel

la holzgenagelte la.



Extra stark.

Alles Leder.

Gröss. von	Arbeiter-Agraffenstiefel	Preis
40-47	Agraffenstiefel, von Spaltleder, genagelt, alles Leder, Arbeiterstiefel für Burschen	4,25
36-40	derselbe von la Spiegel-Spaltleder, extra stark gearbeitet mit starken Kernsohlen, das Beste vom Besten, prima Leder-Ausführung, auch in Wachsleder	6,25
36-40	derselbe für Burschen la, stark	5,25
24-26	Radfahrer-Sandalen von gewarhtem la Rindleder mit Lederfutter und Lederkappen, Lederbindesohle, extra gut gearbeitet, links, rechts, neue halbrunde Form, 1/4 Absatz in 3 Farben: braun, rot, schwarz.	2,25 2,50 3,00 3,30 3,50

Preisliste gratis auch in der Zeitungs-Ausgabe in Daressalam! Vertreter verlangt.

Fehlerhaft gepresste sonst ganz vorzügliche Fett-Seife

in verschiedenen Gerüchen
1 Pfund 55 — 65 — 75 Pfg.
Postpaket ca. 50 Stück
5—6—7 Mark

Julius Bergmann

Hofl. Sr. Hoh. J. Prz. Herm. v. S. W.
Postadresse: Berlin, N. W. 21.
Wilhelmshavenerstr. 22.

Bad Mergentheim

(Württemberg)

„Das deutsche Karlsbad.“

Unübertroffene Heilerfolge bei allen Stoffwechsellkrankheiten, Gicht, Fettleibigkeit, Gallensteinen, Zuckerkrankheit, Frauenleiden etc. Prächtige Lage im herrlichen Taubertale.

Prospekte durch die Kurverwaltung.

Wasserversand der berühmten Heilquelle zu Hauskuren.

1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange für 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt. Zusendung desselben erfolgt streng diskret, gratis u. franco in verschlossener Couvert, nur an Eheleute.

Gustav Reckermann,
Mainz (Deutschland)
Hygienische Industrie.

Kindernähr-Zwieback

von Max Nultsch, Niederneukirch Sa. Mehrfach ärztlich empfohlen. Eingeführt in Krankenhäusern, Plantagen und Missionsanstalten. Auch ausgezeichnetes Nahrungsmittel für Genußende. Postsendung 5 Kilo. enth. 2 Blechdosen, 7 Mk. fr.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

10 Millionen-verteilt J. Irwahn Hamburg

annähernd jede Hamburger Dovenhof 115, staatlich konzession. Hauptkollekte für Über-Prämien. Für alle 7 Klassen seeversand, sendet portofrei ausführlichen Prospekt, bedient unauffällig und reell.

Am Sonntag, den 4. Juli 1909 morgens 1/10 Uhr findet im „Hotel zum Deutschen Kaiser“ Morogoro, eine

Versammlung der Sektion Morogoro

der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daressalam und Hinterland statt.

Tagesordnung:

- Bericht des Vorsitzenden über die Gründung des Landesverbandes.
- Gemeinschaftliche Besprechung mit dem Vertreter des Bezirksamts über Maßnahmen zur Einschränkung der Arbeiteranwerbung für fremde Bezirke im Interesse der ansässigen Unternehmer.
- Sanierung von Morogoro im Interesse der eigenen Bevölkerung, wie auch im Interesse des Fremdenverkehrs.
- Gründung einer gemeinschaftlichen Bibliothek.
- Wie sollen die dem Vorstand entstehenden Kosten für Reisen, Porti, Annoncen etc. gedeckt werden?
- Beratung über die noch etwa einlaufenden Anträge und Verschiedenes. (Weitere Anträge sind nach Möglichkeit 3 Tage vor der Versammlung schriftlich dem Vorstand einzureichen).

Mitglieder, welche am persönlichen Erscheinen verhindert sind, werden gebeten, ihre Stimme schriftlich einem andern Mitglieder der Sektion zu übertragen. Neue Mitglieder, welche mit dem Tage des Eintritts in die Sektion auch Mitglieder des Landesverbandes werden, sind willkommen.

Es wird beabsichtigt, Mittags ein gemeinschaftliches Essen mit Damen zu veranstalten. Anmeldungen zur Teilnahme daran sind rechtzeitig an Herrn F. Sailer, Morogoro, zu richten. Preis des Gedeckes ohne Getränke Rp. 3.—

Der Vorsitzende.

A. Prübe.

Wer probt der lobt

Kellers Cigarren und Cigaretten

Cigarren in der Preislagen von Rp. 5—150 pro 100 Stck.

Cigaretten in der Preislage von Rp. 1.50—20 pro 100 Stck.

Cigarrenversandhaus

P. KELLER Daressalam.

Aus fremden Kolonien.

Der Aufschwung der Randindustrie.

Seit der Mitte vorigen Jahres eingetretenen Neu- belebung des Kapitalmarktes hat, von geringfügigen auf Gewinnfeststellungen zurückzuführenden vorübergehenden Reaktionen abgesehen, eine fast ununterbrochene Kurs- steigerung auf nahezu der ganzen Linie Platz gegriffen. Kürzlich wurde zwar wieder eine etwa schwächere Ten- denz verzeichnet, aber die ganze Marktlage deutet darauf hin, daß dies nichts anderes war als eine der schon erwähnten zeitweiligen Rückschläge, denen die politischen Ereignisse der jüngsten Zeit zu Hilfe kamen und mit denen man sich schon gewöhnt hat, nach einer anhal- tenden Periode steigender Kurse zu rechnen. Möglich, daß auch die Goldgewinnung des Transvaals für den abgelaufenen Monat manchen enttäuscht haben mag, doch war sie immerhin die größte, im März bisher verzeichnete Förderung. Die drei ersten Monate des laufenden Jahres ergaben eine Goldproduktion der am Rand gelegenen Minen im Umfange von 1,755,036 ozs., die einen Werte von Pfd. 7,369,968 repräsentie- ren, was die Förderung der Monate Januar bis März 1908 um 120,425 ozs. im Werte von Pfd. 511,535, die der korrespondierenden Periode 1907 um 217,999 ozs. im Werte von Pfd. 930,254 und die des ersten Quartals 1906 um 379,289 ozs. im Werte von Pfd. 2,163,163 übertrifft, wobei allerdings die Steigerung zu berücksichtigen ist, welche die Zahl der produzierenden Minen erfahren hat.

Aber noch andere Veränderungen haben sich in der Lage der Randminenindustrie im Laufe der letzten zwölf Monate vollzogen. Während z. B. vor einem Jahre noch 26,504 Chinesen in den Minen beschäftigt waren, sind 17,000 von ihnen in der Zwischenzeit durch nicht weniger als 32,000 „boys“ ersetzt worden, wo- durch die Zahl der am Rande tätigen Eingeborenen auf 162,043 gebracht erscheint, welche nicht nur ebenso gute Leistungen wie die chinesischen Kulis aufzuweisen haben, sondern noch bedeutend ökonomischer als diese arbeiten.

Die im letzten Jahre erzielten, sich im Durchschnitt auf etwa 2s. bis 3s. die Tonne verpochten Erzes be- laufenden Ersparnisse an Gesteinskosten lassen sich auf verschiedenartige Ursachen zurückleiten. Zu den haupt- sächlichsten unter diesen dürften wohl die strengere Be- aufsichtigung der Arbeit, das Entbehrliehwerden vieler verhältnismäßig hochbezahlter weißer Arbeitskräfte und die vermehrte Anwendung von Maschinen zu zählen sein. Während die Crown Reef z. B. noch im vorigen März 17s. 2d. die Tonne Gesteinskosten aufwies, zahlte sie im März d. J. nur mehr 15s. 5d., die Crown Deep vermochte ihre Betriebskosten im gleichen Zeitraum von 15s. auf 14s. 6d. herunterzusetzen. Die Simmer and Jack, welche zu den größeren Produzenten zählt, konnte von 14s. 2d. auf 12s. 4d. die Tonne zurückgehen, und selbst die unter den kleineren Produ- zenten einzureihende West Rand Central vermag trotz niedrigeren Erzgehaltes eine Ersparnis vom 1s. pro Tonne aufzuweisen.

Die erzielten Ersparnisse sind jedoch in Wirklichkeit noch größer, als die bloßen Zifferangaben erkennen lassen, denn eines der markantesten Symptome der letz- ten Ausbeute bildet die fortgesetzte Verminderung in der Gräbigkeit des zur Verarbeitung gelangenden Erzes. Die Langlaagte Deep verpochte im März 1908 37,181 Tonnen Erz, die eine Goldausbeute in Höhe von Pfd. 49,466, gleich 26s. 7d. die Tonne, ergaben indes im abge- laufenen Monat März aus 43,950 Tonnen Erz Gold im Werte von Pfd. 54,077, oder nur 24s. 7d. die Tonne, resultierten. Aber ungeachtet des geringeren Bruttoer- trages stellte sich das Nettoergebnis mit 8s. 9d. die Tonne um 1s. 1d. höher als vor einem Jahre. Es trifft natürlich nicht in allen Fällen zu, daß trotz ver- mindertes durchschnittlicher Bruttoerträgnisse höhere Reineinnahmen erzielt werden. Ein Beispiel hierfür bietet die Crown Deep, welche im März 1908 37,400 Tonnen Erz verpochte, die Pfd. 68,496, oder brutto 36s. 7d. pro Tonne, abwarfen, während diesmal 42,025 Tonnen mit einem Rohertrage von Pfd. 68,488 verpocht wurden. Wie bereits eingangs erwähnt, redu- zierten sich die Gesteinskosten zwar von 16s. 1d. auf 14s. 6d., aber der durchschnittliche Reingewinn ging dennoch von 20s. 3d. auf 18s. 1d. zurück. Diese und ähnliche vereinzelt vorkommende Fälle vermögen jedoch an der Tatsache nichts zu ändern, daß die Mehrzahl der Randminen trotz vermindertes Bruttoerträgnisse jetzt höhere Reineinnahmen aufweisen.

Inzwischen sind auch die Kurse der Minenpapiere unausgesetzt gestiegen, wenn auch der Fortschritt so lang- sam war, daß von Woche zu Woche nur geringe Er- höhungen des Niveaus zu konstatieren sind. Ueberblickt man aber die hinter uns liegenden sechs bis zwölf Monate, so machen sich die erzielten Kursavancen schon deutlicher bemerkbar. So konnten Crown Reefs noch vor einem Jahr mit 6¼ gekauft werden, heute bedin- gen sie 12¼. Es ist dies vielleicht ein Ausnahmefall, wenn auch New Periot im gleichen Zeitraum von 37/8 auf 6¾ und Modderfontein von 6½ auf 137/16 ge- stiegen sind. Aber es läßt sich heute nicht mehr in Abrede stellen, daß der südafrikanische Minenmarkt in

einem neuen Aufschwung begriffen ist, wenn sich auch unwillkürlich die Frage aufdrängt, ob durch die erhöh- ten Kurse der letzten Zeit die Zukunft in vielen Fällen nicht zu stark eskomptiert erscheint. So wäre z. B. in Rücksicht zu ziehen, daß die Minen naturgemäß seit vorigem Jahr zwölf Monate ihrer voraussichtlichen Lebensdauer weniger zählen, wozu noch der Umstand tritt, daß eine vermehrte Abbautätigkeit die tatsächliche Lebensdauer der Minen gegenüber der veranschlagten Lebensdauer unter gewissen Verhältnissen zu verkürzen geeignet ist. Es wird nur in den seltensten Fällen be- rücksichtigt gegeben, ob die jetzt verzeichnete erhöhte Verpö- chung, wie es ja vielfach der Fall sein mag, auf die Behandlung früher als unlohend beiseite gelegter Erz- vorkräte zurückzuführen ist, oder ob dies auf einem dank besserer maschineller Einrichtungen ermöglichten rascheren Abbau beruht, der eine frühere Erschöpfung der betreffen- den Mine befürchten lassen würde, als ursprünglich in Aussicht genommen war.

Unzweifelhaft ist aber, daß die weitere Aufschüch- tigung des Minenareals am Rande mit Riesenschritten vor sich geht, und daß das Kapitalistenpublikum in die Zukunft der Goldminenindustrie des Transvaals dasjenige Vertrauen setzt, das es nach der offenbar gewordenen Befundung der Lage verdient.

Rhodesien.

Die Entwicklung der Minen. Die „Finanzchronik“ schreibt: Was Lage und Aussichten der Chartered Company anbetreffend, so nimmt Rhodesien heute als Goldproduzentin bereits die vierte Stellung unter den britischen Kolonien und den siebenten Rang unter allen Goldländern der Erde ein. In den Jahren 1905 bis 1908 einschließlich hob sich die jährliche Goldgewinnung von Pfd. 986,000 auf Pfd. 2,526,000, während sich in der gleichen Zeit die Kupfergewinnung Nord-Rhodesiens in einer Weise entwickelt hat, die keinen Zweifel mehr über die ihnen bevor- stehende blühende Zukunft aufkommen läßt. Die Ein- künfte und Verwaltungskosten der British South Africa Company, welche vor einem Jahrzehnt um über eine halbe Million Pfund Sterling differierten, stehen heute nur noch um Pfd. 152,889 auseinander, so daß der Zeitpunkt ihrer gegenseitigen Bilanzierung in immer größerer Nähe rückt. Bis jetzt war die Chartered Ge- sellschaft durch die unternommene Garantieleistung für die Obligationenzinsen der rhodesischen Eisenbahnen stark in Anspruch genommen; das ihr aus dieser Quelle zustehende Guthaben beträgt nicht weniger als Pfd. 943,276. Während die Chartered im Finanzjahre 1907/08 jedoch noch Pfd. 280,000 für diese Zwecke aufzubringen hatte, wird die dafür benötigte Summe für das laufende Jahr nur mehr auf Pfd. 180,000 veranschlagt und man erwartet allgemein, daß die Bahnen in etwa ein bis zwei Jahren der Unterstützung seitens der Chartered werden völlig entraten können. Die Bruttoeinnahmen nicht minder wie die Nettoeinnahmen bewegen sich dank der günstigen Entwicklung der Minen und des Tempos, in welchem die landwirtschaftliche Besiedlung des Territoriums vor sich geht, in stark auf- steigender Richtung. Zudem gewinnt die Ueberzeugung immer mehr an Boden, daß Rhodesien demnächst bestimmt erscheint, seinen Platz in der südafrikanischen Föderation einzunehmen.

Nach ihren unmittelbaren Dividendenaussichten allein beurteilt, erscheinen Chartered's natürlich für den Augen- blick reichlich hoch bewertet und wenn es auch unleg- bar ist, daß mit dem fortgeschreitenden Ausbau der Kap- roiro-Bahn und ihrer Nebenstrecken sich einer ganzen Anzahl sonst nicht abbaubarer Minengebäude die Aussicht auf lohnende Produktion eröffnet, daß Hand in Hand mit der Entwicklung des Landes weite Gebiete der Landwirtschaft erschlossen werden und alles dies die rhodesischen Bahnen dem Zeitpunkt näher bringen muß, wo sie finanziell auf eigenen Füßen stehen, und daß somit die Entwicklung des Landes und der Minen zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt, so wird man es selbst einem kein-wegs präventisch veranlasseten Kapital- anleger kaum verübeln können, wenn er das Tempo, in welchem die gewiß rosigen Zukunftsaussichten Rhodesiens schon jetzt eskomptiert werden, ein wenig bedächtiger gewählt sehen möchte.

Die Beendigung des Streiks. Es hat den Anschein, als ob nun endlich der Streik, der auf den Broken Hill-Gruben ausgebrochen ist, sein Ende erreicht hat, denn ein Telegramm vom 20. Mai besagt, daß die beiden Gewerkschaften nunmehr mit einer Majorität beschlossen haben, die Arbeiten wieder aufzunehmen. Die fortwährenden Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben die Verwaltung der Broken Hill Proprietary dazu veranlaßt, sich umzusehen, ob es nicht möglich ist, anderswo Besitzungen zu erwerben, wo die Gefahr derartiger steter Verwicklungen ausge- schlossen ist. Es verlautet, daß gegenwärtig Verhand- lungen im Gange sind, die den Erwerb größerer Allu- vial-Zinklager in Korea bezwecken. Es ist sehr wahr- scheinlich, daß dies Gerücht bei den Entscheidungen der Gewerkschaften bestimmend eingewirkt hat. In den letz- ten Tagen hat die Erklärung der Dividende von 2s. pro Aktie, die die Broken Hill Block 10 veröffentlichte, die Tendenz des Marktes festigend beeinflusst, und

wenn jetzt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein befriedigendes Arrangement getroffen werden kann, das weitere Betriebsstörungen ausschaltet, dürften, so schreibt die „Finanzchronik“ die Aktien, die in den letzten Tagen ziemlich stark nachgeben mußten, wohl wieder den früheren Stand erreichen.

Italienische Somaliland.

Dr. E. Jacobi-Königsberg in Br. schreibt in der „Deutschen Kolonialzeitung“: „In Italien wendet sich das koloniale Interesse mehr und mehr der Benadir- Kolonie zu, auf die man allmählich mehr Hoffnungen zu setzen anfängt, als auf Britra, über dessen Zukunft sich der frühere Gouverneur Ferdinando Martini in einem Artikel der „Allgemeinen Zeitung“ ziemlich refer- viert äußert. Das italienische Somaliland zerfällt, wie ich schon früher hervorhob, in zwei Teile, den nördli- chen, der viel Sorgen macht, und wo vor kurzem wie- der der sogenannte „rote Mullah“ und der Stamm der Warjanglei in dem benachbarten englischen Terri- torium geplündert haben, und den südlichen, die eigent- liche Benadirküste. Zur Entwicklung der letzteren, viel- versprechenden Kolonie hat man nun seit dem Jahre 1908 einige wesentliche Schritte vorwärts getan. Die Grenzen sind festgelegt, ein Vertrag mit Abyssinien über die gegenseitigen Handelsbeziehungen ist abgeschlossen, und vom Jahre 1910 ab soll eine regelmäßige Dam- pferlinie die Kolonie mit Italien verbinden. Das Tal des Webbi ist durch eine Reihe von Militärposten ge- sichert, die Schifffahrt auf dem Tuba ist in Gang ge- bracht. Auch eine Eisenbahn ins Innere, Mogdijchu nach dem Webbital, ist bereits trafiziert und wird hof- fentlich auch gebaut werden. Die wichtigsten Punkte der Kolonie Uugh, Bardera, Jumbo, Brava, Merka, Mogdijchu, Afgoi (der vorläufige Endpunkt, der geplante Eisenbahn) und Baviere im Webbital sind durch ein System von Funkentelegraphen verbunden. Auf diese Ausnutzung der Erfindung Marconis sind die Italiener besonders stolz. Nach italienischen Zeitungen ist Bena- dir die erste europäische Kolonie, die ein solches Fun- kentelegraphensystem hat. Auch die Besiedlung macht in der Gegend von Brava Fortschritte. In Britra dagegen ist die Besiedlung durch Italiener ins Stocken geraten, und zwar gibt Martini in dem oben erwähnten Artikel dafür den merkwürdigen Grund an, daß infolge der erhöhten Sicherheit des Lebens unter der italieni- schen Herrschaft sich die Eingeborenenbevölkerung derart vermehrt habe, daß für italienische Einwanderer kein genügender Platz mehr sei. Ein interessanter Beitrag zur Eingeborenenfrage! In administrativer Hinsicht ist neuerdings insofern eine Veränderung eingetreten, als der nördliche Teil des italienischen Somalilandes, der bis- her der Jurisdiktion des Konsuls in Aden unterstand, nunmehr direkt unter den Gouverneur von Benadir ge- stellt ist, damit ist das ganze Somaliland als eine ein- heitliche Kolonie anerkannt. In Wirklichkeit war es allerdings dem Konsul in Aden leichter, in jener Ecke eine, wenn auch immer nur schwache Autorität auszu- üben, als dem weiter entfernten Gouverneur in Mog- dijchu. Jedenfalls ist wohl über die Zukunft jener Nordostküste das letzte Wort noch nicht gesprochen, wenn auch die administrative Vereinigung mit Benadir auf die ernsthafte Absicht der italienischen Regierung, auch diesen Teil festzuhalten, schließen läßt. Immerhin ver- dienen die Vorgänge in dieser Nordostküste Afrikas auch vom allgemein politischen Gesichtspunkt wohl mehr Aufmerksamkeit als sie bei uns im ganzen zu finden pflegen.

Mozambique.

Eine Expedition auch dem Innern. In den nächsten Tagen tritt Kapitän Albert Spring eine bis zum Herbst des Jahres berechnete Forschungsreise in das Innere von Portugiesisch-Ostafrika an. Sein Weg wird ihn zuerst den Sambesi aufwärts bis Tete führen, von da an geht es landeinwärts in das Was- sengaland, wo bisher nur einmal ein deutscher Reisen- der Wegeaufnahmen gemacht hat. Kapitän Spring wird diesen Wegen nicht folgen, sondern sich neue Pfade auf- suchen und dabei auf Wunsch der Geographischen Ge- sellschaft in Lissabon, deren Förderung er genießt, ast- ronomische Positionsbestimmungen und Routenaufnah- men machen. Als Jäger wird der Reisende besonders auch über die vorhandenen Wildarten berichten.

Die Firma Gorz hat ihn mit einem ausgezeichneten Objektiv für Fernphotographie ausgestattet, das ihm ermöglichen wird, Bilder aus dem Herdenleben der Tiere festzuhalten. Spring wird mit Zustimmung der portugiesischen Regierung seine Karawane unter deut- scher Flagge führen. Er schreibt in einer Ankündi- gung der Reise von einer deutschen Goldmine, die im entlegenen Westen von Portugiesisch-Ostafrika im Be- trieb ist.

Berichte

aus allen Teilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Momo- baka, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesandt.

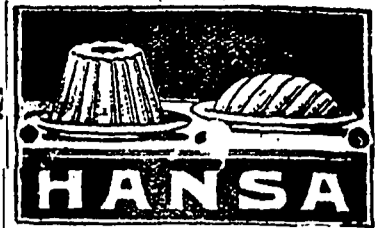


Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Kochbuch für die Tropen von Brandeis.

Augusta-Kochbuch Königs-Kochbuch

erhältlich in der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.



„Hansa“
Backpulver
ist das Beste zum Ku-
chenbacken.
Für einen leckeren
Pudding nehme man nur
„Hansa“
Puddingpulver,
weil es wirklich das Beste ist.
Stahmer & Wilms,
Hamburg
Aufträge durch Deutsche
Exporteure erbeten.

F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze
Porzellan-Steingut-Aluminium- und
Emaile-Geschirre

Plantagen-Geräte

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sicheln,
Buschmesser.

Pumpen

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben
etc. etc.

Möbel jeder Art

nach Angabe aus europäischem, indischem
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

Hoch- und Tiefbau

werden prompt und billig ausgeführt.

W^m. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Membassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

Import Bank u. Commission. Export

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit natu-
ralisierten **Köpfen, Klei-**
dungs- und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie **Nat-**
uralisieren und **Aus-**
stopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Deutsche Kolonien.

Neuguinea.

— Guttapercha- und Kautschuk-Unternehmen. Das Unternehmen wird durch die Reichsregierung und durch die Deutsche Kolonialgesellschaft materiell unterstützt. Die Oberleitung im Schutzgebiet ist dem Kaiserlichen Gouverneur Dr. Dahl übertragen.

Der Stand des Unternehmens ist zur Zeit folgender: Im September v. J. unternahm ein Teil der Expedition eine Tour in das Finisterre-Gebirge, um die Aufschließung der Flußtäler bis Kap Nigny zu vollenden, während der andere Teil den Wegebau-Vorstoß über das Ibo-Gebirge nach dem Ramu-Tal zu förderte. Guttabäume wurden überall bis zu einer Höhe von 700 m beobachtet. Auch die von Dr. Schlechter, dem Leiter der Expedition, neu entdeckte Kautschuk-Liane scheint hier im Gebirge weit verbreitet zu sein. Die Erträge waren sehr zufriedenstellend, von einzelnen Bäumen wurden bis zu 2 kg Kautschuk gepappt. Eine Probefindung dieses Kautschuks wurde in Deutschland zu Beginn des Jahres mit etwa 6—8 Mark bewertet.

Ein neuer Vorstoß zum Ramuflusse und weiter zum Bismarck-Gebirge ergab, daß das Waldgebiet der Ebene, besonders am linken Flußufer, reich an roter Gutta (Balauquium Supplantum) ist, während im Gebirge Guttabäume nur im primären Wald angetroffen werden. Von einzelnen Bäumen wurden bis zu 17 Pfund Gutta gewonnen.

Während das Verhältnis zu den Eingeborenen der Ebene zufriedenstellend war, zeigten sich die Gebirgsbewohner sehr mißtrauisch und zu Feindseligkeiten geneigt; sie griffen die Expedition mehrfach an, so daß man sich gezwungen sah, eines ihrer Dörfer abzubrennen. Von diesen Gebirgsbewohnern, die auch bei den Eingeborenen der Ebene gefürchtet sind, dürfte für die nächste Zukunft bezüglich einer rationellen Guttapercha-Ernte wenig zu erwarten sein.

Anfang Dezember stellte die Expedition ihre Tätigkeit am Bismarck-Gebirge ein und trat über die verschiedenen Etappen den Rückzug nach der Küstenstation Bulu an, wo sie Ende Dezember eintraf. Nachdem

Dr. Schlechter nochmals einen Ausflug nach dem Finisterregebirge unternommen hatte und feststellen konnte, daß die neu entdeckte Kautschuk-Liane auch hier weit verbreitet ist, hatte die Expedition in diesem Teile von Kaiser-Wilhelmsland ihren Abschluß gefunden.

Anfang Februar siedelte Dr. Schlechter nach Friedrich-Wilhelmshafen über, um die früher in der dortigen Gegend begonnene Aufzucht der Eingeborenen in der Guttapercha-Ernte fortzuführen. Von verschiedenen Dörfern wurden Eingeborene zu diesem Zwecke herangezogen und unter Aufsicht von Malaien in der sachgemäßen Gewinnung der Gutta unterrichtet. Sie zeigten sich hierin recht geschickt, die von ihnen hergestellte Gutta war von guter Beschaffenheit. Nach gründlicher Anlernung dieser Kolonne wurde aus mehreren Dörfern eine neue zusammengestellt und zu gleichem Zwecke in den Busch gesandt. Eine weitere Unterweisung der Eingeborenen in den verschiedenen Teilen des Schutzgebietes ist auch für die Zeit nach Beendigung der Expedition geplant; es werden zu diesem Zwecke neue Malaien angeworben werden. Eine Berechnung der Gesehungs-kosten für Guttapercha in Neuguinea hat ergeben, daß bei Zugrundelegung eines Marktpreises von M. 5.— für die bessere Qualität der freien, d. h. nicht mit Lohn beschäftigte Eingeborene, seinen Gewinn bei der Arbeit finden kann, während die Ausbeutung der Guttapercha-Ernte durch Europäer zunächst unrentabel erscheint.

Mit der weiteren erfolgreichen Anlernung der Eingeborenen zu einer rationellen Guttapercha-Ernte ist noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Die Erziehung eines arbeitscheuen Volkes, wie das in Neuguinea, zu einer regelrechten Arbeit ist naturgemäß schwierig und kann nur langsam von statten gehen. Immerhin sind hierin schon gute Anfänge zu verzeichnen, und sieht zu erwarten, daß mit Hilfe des Gouvernements und der Bezirksämter weitere Erfolge erzielt werden.

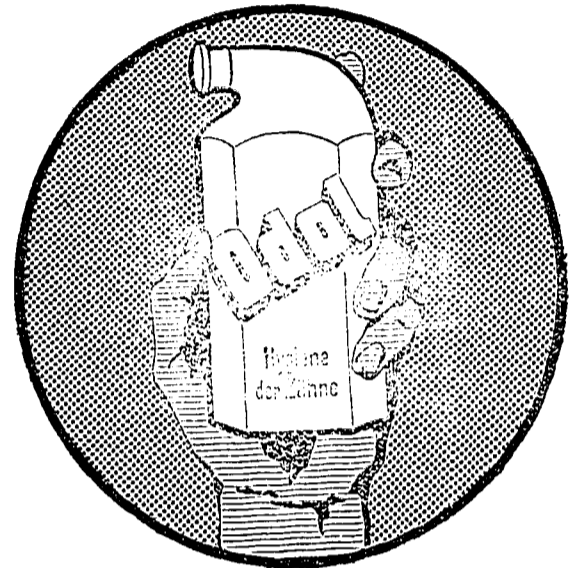
Togo.

— Der Bergbau. Goldhaltige Konglomerate sind in den sogenannten Buenschieben gefunden worden, ebenso findet sich Gold in geringen Mengen in Quarzgängen, welche den Granit der Montebene durchsetzen. Große Eisenerzlagerstätten bei Atakpame

und weiter im Innern bei Banjeli kommen für die Gewinnung zunächst noch nicht in Frage; diejenigen von Atakpame sind reichhaltig, auch ist die Möglichkeit für die Ausbeutung von gewinnbarem Platin vorhanden. Von Kohle sind keine Anzeichen vorhanden, dagegen besteht die Wahrscheinlichkeit, daß Graphit, Edelsteine, Zinn- und Zinn-erze aufgefunden werden.

Kamerun.

— Der Bergbau. Die Bohrungen auf Erdöl an der Küste ergaben bis jetzt keine ergiebigen Erreichte; möglicherweise werden Bohrungen in Offingebiet besseren Erfolg haben. Hier ist auch das Vorkommen von Salzlagern und von Kohlen wahrscheinlich. In demselben Bezirk findet sich mächtigere Glimmer; auch für das Auffinden von Gold, Silber, Kupfer, von Blei, Zinn-erze, sowie Graphit sind an verschiedenen Orten der Kolonie Anzeichen vorhanden. Kamerun ist noch wenig erforscht; der Hauptsache nach scheint das Land aus alten kristallinen Gesteinen zusammengesetzt zu sein, in welchen die Möglichkeit von Salzlagern, von Edelsteinen, von Glimmer und Graphit vorhanden ist.



Bols

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.

Gegründet 1575.

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Tickets
12 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	25. Juni 1909.
„Eduard Feldmarschall“	„ Kley	16. Juli 1909.
„Woermann“,		28. Juli 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

„Gouverneur“ 25. Juni 1909.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	3. Juli 1909.
„Kronprinz“	„ Pohlenz	24. Juli 1909.
„Admiral“	„ Doherr	14. August 1909.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Gertrud Woermann“	Capt. Carstens	3. Juli 1909.
„Khalif“	„ Pens	15. Juli 1909.
„Kronprinz“	„ Pohlenz	25. Juli 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Gouverneur“ Capt. Burmeister 4. Juli 1909.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	26. Juni 1909.
„Feldmarschall“	„ Kley	17. Juli 1909.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Angelegenheiten von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisierung

von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Expeditionen Vergnügungsreisen etc. in Ostafrika,

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Eingeborenenpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung aller Trophäen und Kuriositäten. —

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert) im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das Reisebureau der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Dieckmann, Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Gebrüder Hodec, Döblergasse 8.

Geradezu staunenswerte jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeugnisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute Renomee dieses Institutes.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien nur erster deutscher Firmen. Alle Bedarfsgegenstände für Amateure.

Porträt-, -Landschafts-, Illustrations-Photographien. Uebernahme aller Amateurarbeiten. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobbertin, Daresalam.

Am Strand nächst der Post.

Kauft:

Sökeland's

Pumpernickel u. Schwarzbrot Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin—Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfehl:

Gekochter Schinken
Rohr Schinken
Geräucherter Speck
Bauernwurst
Mettwurst
Knoblauchwurst
Knackwurst
Kwaiwurst

ff. Aufschnitt
Schweizer-Käse
Holländer Käse
Tilsiter Käse
Voll- u. Fettheringe
Salzgurken
Sauerkohl
Flomenschmalz

Noten für Klavier und Gesang

erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Millionen

Herren- und Damen- Uhren, genau reguliert und repariert seit 34 Jahren. Garantie-schein verbündet die Wiener Uhrenfabrik Heinrich Weiss, Wien, XIV. Willergasse 1/502.
Schweizer Nickel-Taschenuhr Kr. 5.—, Pracht. Rem. Gloria-Silber-Alter-Herrenuhr mit 3 Mäntel nr Kr. 8.—.
Hochmoderne Am. Elektro-Gold-Herren- oder Damen-uhren Kr. 10.—. Dieselbe in Doppelmantel Kr. 14.—. Hierz-paffenbe elegante Herren- oder lange Damenuhr-Kette à Kr. 6.—.
Wecker-Uhren à Kr. 2.90. Armbänder, amer. Gold-Doublé Kr. 5.— bis Kr. 10.—. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Koerfer, MOMBASA B. E. A.

Expedition Commission
Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung von Geschäften aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auktionen etc. etc.

Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam für

Heinrich Jordan

Königliche Hoflieferant, Berlin.

Herrensocken Filet-Unterhemden und Jacken, poröse Macco-Jacken mit kurzem Aermel, grossmaschig geknotet

poröse Unterbeinkleider

Hosenträger, halbgraue und farbige Sockenhalter, halbfertige

Kostüme, Röcke Blousen.

Stickereien.

Kinderwagen, Sportwagen

Tropenbetten.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Nachdruck verboten.

Geführt.

Kriminal-Novelle von Ernst Bezold.
(Schluß.)

IX.

Die Untersuchung gegen Schulz und die beiden Bagabunden, die von seiten des Gerichtspräsidenten mit unermüdblichem Eifer betrieben wurde, ergab schon in den ersten Tagen die volle Schuld der Verhafteten. Demzufolge sollte der Prozeß schon in der nächsten Sitzung des Schwurgerichts zur Verhandlung kommen. Aber der Agent zog vor, sich den Armen der weltlichen Gerechtigkeit zu entziehen; kurz vor der Gerichtsverhandlung fand man ihn in seiner Zelle erhängt. Auf den Prozeß selbst hatte dieser Selbstmord nicht den geringsten Einfluß, denn es lag nicht allein ein offenes Geständnis von seiten des Mästers vor, sondern auch die Geschäftsbücher lieferten unumstößliche Beweise für seine Schuld.

Am dem festgesetzten Tage kam die Sache zur Verhandlung. Die beiden Raubmörder wurden zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt und die Unschuld des vor zwölf Jahren gerichteten Kaufmanns Korrad Lambert öffentlich anerkannt.

Für den Bankier und dessen Mutter war dieser Tag ein Tag der Freude und des Grams, — der Freude, weil dieselben endlich ihren Wunsch, die Ehe des geliebten Toten zu retten, erfüllt sahen, des Grams, weil dieser Tag so manche trübe Erinnerung von neuem auffrischte.

Der Gerichtspräsident war der erste, welcher den Bankier besuchte, um ihm zur Ehrenrettung des Gerichteten Glück zu wünschen, und Hermann ergiff diese Gelegenheit, um dem alten Herrn für den Eifer, mit welchem er die Untersuchung geleitet hatte, zu danken. Der Geliebten gedachte er mit keiner Silbe, und der Präsident fand im Laufe der kurzen Unterredung keine Gelegenheit, das Thema auf seine Tochter zu lenken. Auch der Mutter gegenüber erwähnte der junge Mann Theresie nicht, es schien fast als ob er nicht mehr an jenen kurzen, schönen Traum erinnert sein wolle. Umsonst suchte sie durch indirekte Fragen ihn auszuforschen, vergeblich bemühte sie sich, einen Blick in die Tiefen seiner Seele zu werfen, sie blieben ihr verschlossen.

So verstrichen Tage, Wochen, Monate. In dem Hause des Bankiers ging alles seinen gewohnten Gang, und wenn man irgend eine Veränderung gegen früher bemerken wollte, so war es die, daß Hermann Lambert von Tag zu Tag schweigsamer und beschlossener wurde. Er hatte sich von dem Verkehr mit der Außenwelt ganz zurückgezogen und schon zu verschiedenen Malen den Entschluß geäußert, binnen kurzem die Stadt zu verlassen.

Walbhausen hatte er eine bedeutende Summe für die geleisteten Dienste gezahlt, außerdem nach der Verteilung der beiden Raubmörder eine namhafte Summe zu wohlthätigen Zwecken überwiesen.

Frau Lambert riet ihrem Sohne, durch ein heiteres Fest den trüben Eindruck zu verwünschen, den die Ereignisse hinterlassen hatten. Hermann schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Die Königin des Festes fehlt, Mutter,“ hatte er erwidert, und diesmal war der Ton seiner Stimme nicht so kalt gewesen wie früher, „ich mag die Erinnerung an den kurzen Traum nicht wieder auffrischen.“

Frau Lambert wußte jetzt, daß ihr Sohn Theresie noch innig liebt, und daß sein Stolz ihn zurückhielt, dies zu gestehen, und daß es von seiten Theresens vielleicht nur eines Wortes bedurfte, um ihm den Glauben an ihre Liebe zurückzugeben.

Das zu bewirken, war der einzige Wunsch der alten Dame, und von diesem Wunsche befeelt, trat sie den schweren Gang zur Wohnung des Gerichtspräsidenten an. Sie wollte ohne Rückhalt mit Theresie reden, aber als sie dem Mädchen gegenüberstand, als sie in das klaffe, abgehärmte Antlitz blickte, entfiel ihr der Mut, sie ahnte, daß Theresie ebenso sehr des Trostes und der Hilfe bedurfte, wie Hermann, und daß diese Hilfe rasch kommen mußte, wenn sie nicht zu spät kommen sollte. Deshalb verzichtete sie darauf, mit Theresie über diesen Punkt zu reden; rasch gekostet, erklärte sie, daß ihr Besuch dem Präsidenten angethe.

Der Präsident empfing Frau Lambert mit zuvorkommender Höflichkeit, er hörte ihre Befürchtungen, ihre Wünsche und Hoffnungen schweigend an und erwiderte, daß er ihr vollkommen beipflichten müsse. Auch er wünschte nichts sehnlicher, als die Verbindung seiner Tochter mit Hermann Lambert, nicht weil der Reichtum des Bankiers ihm diese Verbindung wünschenswert machte, sondern weil sein einziges Kind ihm dauere. Er sei bereit, Frau Lambert nach Kräften zu unterstützen, wolle auch dem Sohne für die damalige Zurückweisung seiner Werbung Genugthuung geben, wenn Hermann dies verlange, man möge ihm nur das Mittel zeigen, wodurch dies geschehen könne.

Dieses Mittel glaubte Frau Lambert gefunden zu haben, denn nach einer ziemlich langen Unterredung, deren Resultat sie vollkommen befriedigte, verließ sie das Haus des Präsidenten.

Am Abend dieses Tages erhielt der Bankier Her-

mann Lambert eine Einladung des Präsidenten zu einem Souper und er fand keinen Grund, abzulehnen.

Weit entfernt, den Zweck dieses Soupers und die Unterredung seiner Mutter mit dem Präsidenten zu ahnen, fuhr er zur bestimmten Stunde vor.

Der Diener führte ihn in den Salon und hier trat der Präsident ihm entgegen.

„Sie sehen, wir sind noch allein,“ nahm der alte Herr das Wort; „Ihre Frau Mutter weilt im Boudoir meiner Tochter, und von den anderen Gästen hat noch Niemand sich eingefunden.“

„Und es ist mir lieb, daß wir allein sind,“ fuhr er fort, „ich möchte mit Ihnen einige Worte im Vertrauen reden.“

„Unterbrechen Sie mich nicht, Herr Lambert,“ mahnte der Präsident, „so peinlich es für Sie auch sein mag, daß ich diese Angelegenheit zur Sprache bringe, so peinlich ist es auch mir, darauf gebe ich Ihnen mein Wort. Hätten Sie damals mich ohne Rückhalt zur Rede gestellt, über die Gründe die mich bewegen, Ihre Werbung zurückzuweisen, so würde das besser für Sie und Theresie gewesen sein. Sie taten es nicht weil Sie sich in Ihrem Stolz und Ihrer Ehre gekränkt glaubten, weil Sie glaubten, ich sei ein Egoist, der seinen Vorurteilen das Glück seines Kindes opfere. Verlässlichen Sie meine Stellung, ich bin Staatsbeamter, Präsident eines Gerichtshofes —“

„Und in dieser Stellung dürfen Sie allerdings nicht zugeben, das ihre Tochter den Sohn eines Raubmörders heirate!“ unterbrach der Bankier ihn erbittert.

„Sie sind ungerecht, Herr Lambert. Ich habe alles reiflich überwogen, bevor ich diesen Entschluß faßte, und ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß es ein schwerer Entschluß war. Nicht Ihre wegen, denn Sie waren mir fremd, nicht meiner wegen, denn ich habe nie daran gedacht, daß meine Tochter einen reichen und angesehenen Mann zum Gatten wählen möge, nur meines Kindes wegen war der Entschluß mir schwer, denn ich wußte, daß Theresie mit leidenschaftlicher Liebe an ihnen hing. Wären Sie persönlich gekommen, hätten Sie ihre Bitten mit denen meiner Tochter vereint, weiß Gott, ich würde geschwankt haben. Aber Sie taten es nicht, und der Brief, den Sie kurz darauf an meine Tochter schrieben, war ebenfalls nicht geeignet, mich zu einer Aenderung meines Entschlusses zu bewegen: Das wollte ich Ihnen sagen, um Ihnen zu beweisen, daß nicht auf mich, sondern auf Sie die Hauptschuld fällt, wenn mein Kind an gebrochenem Herzen stirbt. Sie glaubten sich durch meine Weigerung in Ihrem Stolz gekränkt, und diesem Stolz opferten Sie nicht allein Ihr eigenes Lebensglück, Sie opferten ihm auch das Leben meines Kindes.“

Bei den letzten Worten hatte der Gerichtspräsident sich rasch erhoben.

„Sie glauben vielleicht, ich sage das nur, um Sie zu bestimmen, Ihre Werbung zu erneuern, um Ihnen indirekt mitzuteilen, daß ich Ihre Verbindung mit meiner Tochter wünsche; in diesem Falle muß ich Sie aber darauf aufmerksam machen, daß nach einer solchen Anseinersehung meine Ehre mir nicht erlaubt.“

„Nicht weiter!“ fiel der Bankier ihm mit bebender Stimme ins Wort. „Das hätte ich nicht gehört, und ich muß Sie dringend bitten, nicht eher den Stab über mich zu brechen, bis Sie meine Verteidigung gehört haben. Damals, als ich Ihren Brief empfing, sträubte sich mein Stolz gewaltig dagegen, persönlich Sie um die Zurücknahme Ihrer Weigerung zu bitten, ich schrieb an Theresie und forderte sie auf, Ihren Vorurteilen Trost zu bieten, und als sie sich dessen weigerte, glaubte ich die Aufrichtigkeit ihrer Liebe bezweifeln zu müssen. Ich habe einen bitteren, schmerzlichen Kampf gekämpft, den Kampf der Entsagung und er hat meinem Herzen

tiefe Wunden geschlagen. Legen Sie jetzt die Entscheidung in die Hände Ihres Kindes und greifen Sie nicht eigenmächtig in das Schicksal zweier Menschen, deren Glück, deren vielleicht von einem Worte abhängt. Haben Sie die Güte, mich jetzt zu meiner Mutter zu führen, bei ihr hoffe ich Theresie zu finden.“

Der Präsident kam schweigend dieser Bitte nach. Als er die Tür öffnete, fiel der erste Blick Hermann auf das abgehärmte Gesicht der Geliebten, und bei diesem Anblick vergaß er all' die Worte, welche er sich ihr zu sagen vorgenommen hatte. Er breitete die Arme aus und rief ihren Namen.

Theresie lag in seinen Armen. Wie es gekommen war, wußten sie beide nicht; aber eins wußten sie, und diese Gewißheit erfüllte ihre Seelen mit namenlosem Entzücken: sie hatten einander wiedergefunden und die Innigkeit ihrer Liebe war während der trüben Zeit ihrer Trennung nicht schwächer geworden.

Sie hatten einander viel, sehr viel zu sagen, aber der Präsident wollte das auf die nächsten Tage verschoben legen, und auch Frau Lambert riet dem glücklichen Paare, der Aufregung Schranken zu setzen.

Theresie gab lächelnd ihre Zustimmung. Sie dürfe ja jetzt den Wintergarten ihres Bräutigams als ihr Eigentum betrachten, sagte sie, und sie werde nicht verfehlen, sich täglich einzufinden, um die erquickende Luft einzatmen und ihr Gemüt an dem köstlichen Anblick zu erfreuen.

„Den heutigen Abend wollen wir unserer Familie widmen,“ bat Theresie.

„Ich würde dagegen nichts einzuwenden finden, wenn ich in der Stimmung wäre, mich mit den Gästen meines Vaters zu unterhalten,“ sagte Hermann zögernd.

„Dann laun ich Sie beruhigen,“ erwiderte der Präsident, „wir haben ein Souper zu vier Personen.“

„Und ich muß sehr bitten, dieses Souper seiner strengen Kritik zu unterwerfen,“ setzte Theresie hinzu, „denn mir war es bis vor einer halben Stunde unbekannt, daß mein Vater für heute Abend Gäste geladen hatte.“

Am nächsten Tage bildete die Verlobung das Stadtgespräch, und ihrer waren genug, die das schöne Mädchen um den reichen Bräutigam beneideten. Aber als am Hochzeitstage die blühende Braut an der Seite ihres Bräutigams vor dem Altar stand, mußte auch der Neid zugeben, daß selten ein so schönes Paar gesehen worden war.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 30. Juni abgelaufenen Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedierung der Zeitung auch bei Bestellungen, welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Darressalam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, Berlin S. 42., Alexandrinenstraße 93/94.**

Postnachrichten für Juli 1909.

Tag	Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von den Südstationen und Bagamojo	
3.	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Durban	
3.	Ankunft eines Govv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
4.	Abfahrt des R. P. D. „Gertrud Woermann“ nach Europa	Post an Berlin 23. 7.
4.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ nach Bombay	
6.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers nach den Südstationen	
7.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Zanzibar über Nossibé nach Durban	
14.	Ankunft des R. P. D. „Khalif“ von Zanzibar und Bagamojo	
15.	Abfahrt des R. P. D. „Khalif“ nach Europa	Post an Berlin 5. 8.
16.	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Europa	Post ab Berlin 26. 8.
16.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
17.	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Durban	
17.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Bagamojo nach den Südstationen	
17.	Ankunft eines Govv.-Dampfers von den Südstationen	
23.	Abfahrt eines Govv.-Dampfer nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
23.	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 2. 7.
23.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von den Südstationen und Bagamojo	
24.	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ von Durban	
25.	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Europa	Post an Berlin 13. 8.
25.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Govv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an den französischen Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 15. 8.
27.	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 8.
28.	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 7.
28.*)	Ankunft eines Govv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29.	Ankunft des R. P. D. „Eduard Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 9. 7.
30.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	
31.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ über Ibo und Mozambique nach Durban	
31.	Abfahrt des R. P. D. „Eduard Woermann“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	

Anmerkungen: *) Ankunft in Darressalam ev. später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Spedition Commission
Arno Roder, Tanga

Postfach No. 13
Ueberrnahme von Vertretungen.
Verladungen durch eigene Leichter.
Zollabfertigungen und sämtl. Besorgungen
resp. Einkäufe am hiesigen Platze.

Buchbinderei Arbeiten

joglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Dingeldey & Werres

Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.
(Früher v. Tippelskirch & Co.)
Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.
Codes: Staudt & Hundius 1882-1891. A. B. C. 5th Edition.
Telegraph-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.
Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarke) und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Traun, Stärken & Deuers.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.
Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conferven, Colonialwaren, Getränken,	Haus- u. Küchengeräten,
Cigarren, Toilette-Artikeln,	Gewehren u. Jagdutensilien,
Papier u. Schreibutensilien,	Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,	Pendel-Nivellierinstrumente,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,	Regenmesser, Pumpen,
Wellblech, Cement,	Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Farben trocken u. in Oel,	Badewannen, eis. Bettstellen,
Maschinenoel, Wagenschmiere,	Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Transport- und Sackkarren,	Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2-200000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Commission
Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

rFied. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay
Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.

- Unser Lager an
- Copierpressen
 - Soenneckenordner
 - Copierpäpfe
 - Copierpinsel
 - Löschpapier
 - Löscher
 - Radirmesser
 - Radirgummi
 - Federn
 - Federhalter
 - Bleistifte
 - Rotstifte
 - Blaustifte
 - Lineale
 - Tinte
 - Contorbücher
 - Noten für Klavier
 - Klavierschulen

etc. etc.
sei hiermit in höfl. Erinnerung
gebracht

Buchhandlung Daressalam,
unter den Akazien

Ist der Islam eine Gefahr für unsere Kolonien?*)

von Dr. G. S. Becker, Professor am Kolonialinstitut in Hamburg.
(Fortsetzung.)

Die Osmanen Sultane haben nun sogar ein gewisses historisches Recht auf diesen Teil. Als Selim I. im Jahre 1517 Ägypten eroberte, zwang er den letzten abassidischen Kalifen, der dort unter mamlukischer Herrschaft ein trauriges Schattenleben fristete, ihm und seinen Nachfolgern das Kalifat zu übertragen. Das widerspricht freilich den Forderungen des Rechts, denn das Kalifat ist nach der Lehre der meisten Schulen bei den Kuraisch, dem Stamme Mohammeds, kann also niemals einem Türken eignen; freilich ist dieser Satz nicht allgemein angenommen, jedenfalls wird er türkischerseits bestritten, aber trotzdem fanden es gewisse Kreise nötig, aus den Osmanen einen arabischen Stammesbaum zu zimmern. Kein Sultan hat auf diesen Titel solches Gewicht gelegt wie der jetzige Sultan. Das hängt mit den Mißerfolgen der Anfänge seiner Regierung zusammen. Bekanntlich standen sie im Zeichen Midhad Paschas und des Jungtürkentums. Ziel dieser Bestrebungen war — was jetzt die Revolution des Vorjahres erreicht hat —, aus der Türkei einen modernen Verfassungsstaat zu machen, in dem nicht mehr muslimische Herrschende christliche Untertanen regieren, sondern Staatsbürger aller Religionen gleiche Rechte haben sollten. Das Mißgelingen dieses Experiments und der völlige Zusammenbruch im türkisch-russischen Kriege brachten dann den Sultan in die Arme der religiösen Reaktion. Je weniger er politisch als europäischer Herrscher zu sagen hatte, desto mehr wollte er theoretisch als Beherrscher der Gläubigen, als Kalif, gelten. Wo in der Welt islamische Interessen im Spiele waren, überall trat er als Anwalt der Muslime auf. Nun sind die Augen der ganzen islamischen Welt auf ihn als den bedeutendsten unabhängigen Herrscher gerichtet; wenn irgend wer, so kann er sich als Vorkämpfer des Glaubens bewähren. Sein Sieg über die Griechen hat ihm einen Glorienschein in den Augen der ganzen Islamwelt eingetragen. Diesem erworbenen Prestige suchte er nun aufrecht zu erhalten, indem er alle inaktiven Leute, die aus Okkupationsgebieten ausgewiesen wurden, wissenschaftliche Widerleger des Christentums und überhaupt besonders fromme und gelehrte Leute aus sich sammelte, die einen unheilvollen Einfluß auf seine Politik übten.

Seine wichtigste Kalifenbedingung war aber die Erleichterung der Pilgerfahrt durch den Bau der Mekkahbahn. Was kein Mensch für möglich gehalten hätte, dieses Ideal ward Wirklichkeit. Schon jetzt ist die Strecke bis Medina vollendet. Ein Drittel der Kosten wurde aus freiwilligen Beiträgen aus der ganzen islamischen Welt gedeckt; so sind nicht weniger als 20 Millionen Mark — eine Summe viermal so groß wie die Nationalspende für Zeppelin — zusammengekommen, was auf die Opferwilligkeit der gesamten Islamwelt schließen läßt. All das hat natürlich sehr zur Verstärkung seiner Autorität beigetragen. Als Zusammenscharen aller Gläubigen um den Thron der Osmanen hat man nun auch als Panislamismus bezeichnet. Der Sultan berstet also für seine rein politischen Zwecke jene religiöse Bewegung, die ich eingangs skizzierte. Der politische

und religiöse Panislamismus sind aber ganz getrennte Dinge; der religiöse ist eine Tatsache, der politische eine Utopie. Damit ist schon gesagt, daß von einer politischen Gefahr, etwa einer Gesamterhebung aller Gläubigen nie und nimmer die Rede sein kann. Aber das Bedenkliche der Bewegung ist, daß der Sultan immer der stille Beschützer aller intransigenten Elemente in Okkupationsgebieten sein wird, resp. daß diese manchmal auf ihn rechnen mögen. Das Schlimmste aber ist, daß Schwierigkeiten tendend einer europäischen Macht mit ihren eigenen Untertanen leicht auch in anderen Ländern zu Reaktionen führen werden. Darum ist ein absolutes principis obsta allen religiös-politischen Erhebungen in islamischen Ländern unbedingt notwendig.

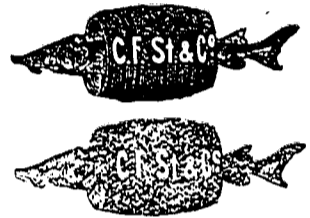
Von welchen Folgen der Verfassungswechsel in der Türkei sein wird, läßt sich einstweilen noch nicht übersehen. Trotz aller stark europäisch gefährdeter Anzeichen der jungtürkischen Presse über die volle Übereinstimmung der Verfassung mit dem Koran muß klar ausgesprochen werden, daß die Verfassung mit den Forderungen des islamischen Gesetzes absolut unvereinbar ist. Das ist ja gerade der innere Widerspruch des Jungtürkentums, an dem es hoffentlich nicht scheitern wird, daß es den Kalifentitel und den Islam als Staatsreligion beibehält, aber im gleichen Augenblicke gegen die elementarsten Forderungen dieser Religion hinwegsetzt; der konstitutionelle wird im Verhältnis von Staat und Kirche bei allen Modernisierungsversuchen, die stets eine gewisse Entkirchlichung bedingen, die allergrößten inneren Schwierigkeiten zu überwinden haben.**) Trotzdem aber bleibt der Sultan vorerst noch lange der mächtigste islamische Herrscher der Welt, an dem sich die Hoffnungen der unter der Herrschaft der Ungläubigen seufzenden Muslime klammern.

Deshalb ist es z. B. zweifellos ein Unfug, daß in europäischen Kolonien ein Fürbittegebet für den Sultan beim Moscheegottesdienst am Freitag abgehalten wird. Dieses Gebet gilt dem Souverän; der Gläubige wird also jeden Freitag ex cathedra da an erinnert, daß die europäische Herrschaft zu Unrecht besteht. Österreich hat in Bosnien sich unegreiflicherweise dem Wunsche des Sultans gefügt, das islamkundige Frankreich hat das Sultansgebet durch ein allgemeines Gebet für die Obrigkeit ersetzt.

Hat so das staatsrechtliche Ideal des Islam eine große Bedeutung auch für unsere koloniale Verwaltung, so in noch höherem Maße das eschatologische. Für den durch die deutsche Herrschaft bedrückten Negor ist der Sultan viel zu weit entfernt; da ist Allah selbst viel näher. Ist Allahs Hilfe auch allgegenwärtig, so darf man ganz bestimmt auf sein Eingreifen rechnen, wenn die Stunde des Gerichtes gekommen ist und die Sonne im Westen aufgeht. Die Schlichtigkeit der Welt bringt es mit sich, daß das göttliche Recht, wie wir sagen, auf dieser Welt nicht zur Geltung kommen kann. Einmal aber wird sich das islamische Ideal — auf dem Gebiete des Staats- wie Privatlebens — erfüllen. Das ist unmittelbar vor dem jüngsten Gericht. Dann wird die Welt mit Gewaltat erfüllt sein, der Ungläubige über den Gläubigen herrschen, und der Antichrist erscheinen — dann aber wird Gott einen Rechtslehrten, arabisch Mahdi, senden, der die Welt mit Gerechtigkeit erfüllen soll. Dieser Mahdi wird Gottes Reich auf Erden herstellen und die Ideale des Islam verwirklichen.

*) Diese Worte wurden vor den jüngsten Ereignissen in der Türkei niedergeschrieben.

Diese Vorstellung ist in ihrer Geschichte eng verknüpft mit der christlichen Lehre von der Wiederkunft Jesu, die auch erst nach dem Erscheinen des Antichrist zu erwarten ist. Also wenn irgendwo auf Erden die Lage so schlimm ist, daß der Antichrist zu herrschen scheint, dann darf man den Mahdi erwarten. Der Mahdi kämpft in erster Linie gegen die islamischen Herrscher, die das göttliche Recht vernachlässigten; denn dieses herzustellen, ist seine wichtigste Aufgabe. Da der Glaubenskampf auch gesetzliche Vorschriften ist, so muß der Mahdi auch gegen die Ungläubigen kämpfen; es ist lediglich die Folge der politischen Entwicklung unserer Zeit, daß der Kampf gegen Europa zur Hauptaufgabe des Mahdi geworden ist. Die ganze islamische Geschichte ist überreich an Mahdi-erhebungen; die letzte berühmte war die des Mahdi von Khartum, die noch in aller Erinnerung ist. Auch sie war zunächst gegen die gottlosen Türken gerichtet; auch die Mahdiunruhen in Kamerun (1906) galten zunächst einem einheimischen Herrscher. Die amtlichen Berichte sprechen von zwei getrennten Mahdis; daß es sich nicht um eine gemeinsame Aktion handelte, ergibt sich schon daraus, daß sich beide Empörer Mahdi nannten; einer schließt theoretisch den anderen aus; ein Mahdi kann mit keinem anderen Mahdi paktieren. Die deutschen Residenten sind ihrer für diesmal Herr geworden, aber wir werden wohl noch manche ähnliche Erhebung erleben. Hier sehen wir einmal so recht die Bedeutung der islamischen Ideale für das Leben. Lokal bleibt der Mahdiglaube, namentlich wo er sich mit der primitiven Vorstellungswelt des Schwarzen verbindet, immer eine große Gefahr; da den Mahdi nur der Erfolg ausreicht, kann jeder lokale Erfolg weitgehende Folgen haben. Dem kann man nur dadurch entgegen arbeiten, daß man die religiösen Empfindungen schon und im übrigen das Volk die Segnungen einer geregelten europäischen Verwaltung empfinden läßt.



Marke Stühr

Stühr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern

Feinste Delikatesse
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stühr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

Vorgerichtet für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stühr & Co. Hamburg

Deutsche Uhren

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes, als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidelwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko, 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig.

Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur Commission

Spedition

Vertreter erster europäischer Häuser für den Export aller gangbaren Waren für Europäer und Farbige.

Einkauf sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen:

Baumwollwaren, Eisen- und Kurzwaren, Emaille Provisionen, Biere und Spirituosen etc.

Ständiges Musterlager in Daressalam

Transportable Tropenhäuser, zerlegbare Tropenmöbel, Schreibmaschinen

Katalog und Muster auf Wunsch.

Büffet, Bücherschrank, Chaiselongue, Damen-Schreibtisch, Sopha mit Rosshaarbezug, Esstisch zum Ausziehen, kleiner Tisch, Waschtisch mit Spiegel, Kommode, Kleiderschrank, Beistelltisch

stehen in unserm Contor zum Verkauf.

Heinr. Baass

Postadresse:

Vertreter für:

Daressalam

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant
Berlin S.-W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Vorzügl. Küche **HOTEL** Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel am Platze **MOROGORO** Inhaber: **Saller & Thomas**

Original-Fabier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Sodawasser-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medaillen etc.



Weltruf haben **R. Webers Raubtierfallen,** Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber. Specialität: Fallen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Weber'sche Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien
Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Ge gr. 1871

Billig und gut

sind die Möbel von

A. Rothbletz

Mechan. - Tischlerei

Leuestrasse 1 (gegenüber Wissmann-Hotel)

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschleißbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

CARL BECHER

Daressalam

hält vorrätig und empfiehlt.

Emaillwaren, Glas- und Porzellanwaren, Plätteisen, Fleischhackmaschinen, Citronenpressen, Reiben, Küchensiebe, Waschbretter, Waschkessel, Petroleumkocher, Reis- und Pflanzabesen, Buttermaschinen, Sodewannen und Sitzbadewannen, Zimmerclosets, Geldkassetten, Zinkeimer, Spülwan- nen, Gartenstühle und Tische.

Bettstellen, Kochherde und Herdplatten, Schieferplatten für Waschtische, Spiegel, Pumpen und Pumpenteile, Berkefeldfilter, Drahtgeflecht, Moskitogaze, Stacheldraht, Linoleum, Hängematten.

Bandmaesse, Messstäbe, Messhänder, Wasserwaagen, Feldschmieden, Schmiede- und Vorschlaghämmer, Steinhämmer, Schotterhämmer, Maurer- hämmer, Maurerkellen, Feilen, Schaufeln, Spaten, Feld- und Rodehacken, Kreuzhacken mit Hickorystielen.

Bau- und Möbelbeschläge, Messinghähne, Bleirohr, verzinktes Eisen- rohr, Zinkblech, Lötzinn, Bandeisen, Eisenträger, Kalkschaalen, Gelbharze, Firnis, Leinöl, Terpentinöl, Asphalt- und Copallack, Pinsel- und Bürsten- waren,

Zelte mit Zubehör, Sturmlaternen, Striegel und Kardütschen, Schraub- stöcke und Schraubenschlüssel, Bohrknarren und Rohrschneider, Schrau- ben und Nägel, Unterlagscheiben und Splinte.

Erste

Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten- Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Biere.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **Saller & Thomas Morogoro**

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. !! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen elgens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Eräu garantiert werden kann

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in newestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky